

Mitteilungen des Phonogrammarchivs Nr. 94

HELMUT KOWAR

## „Die Anlage einer Art phonographischen Archives“ – mehr als ein Archiv

### Ein Überblick über die Geschichte des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

*Vorliegender Überblick nimmt seinen Ursprung im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), anlässlich des bevorstehenden Jubiläums der Akademie eine kompakte Darstellung des Werdgangs dieser Institution zu verfassen und darüber hinaus auch einen Ausblick auf die weitere Entwicklung der Tätigkeiten und Aufgaben zu entwerfen. Diese Perspektiven beleuchtet das letzte Kapitel der nachfolgenden Ausführungen.*

„Der Initiative eines Vertreters der medizinischen Fachgruppe, Sigmund Exner, verdankt die Akademie eine ihrer wertvollsten Einrichtungen, das Phonogrammarchiv“: Mit diesen Worten leitet Richard Meister in seiner „Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847–1947“ den Abschnitt über das Phonogrammarchiv ein (MEISTER 1947, 152).

Die Geschichte des weltweit ersten phonographischen Archivs nahm am 27. April 1899 ihren Anfang, als die Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse Franz Exner (Physik), Sigmund Exner (Medizin, Physiologie) und Viktor Edler von Lang (Physik) sowie die Mitglieder der philosophisch-historischen Klasse Wilhelm Ritter von Hartel (Klassische Philologie), Richard Heinzel (Deutsche Sprache und Literatur) und Vatroslav Jagić (Slavische Philologie) in der allgemeinen Sitzung der kaiserlichen Akademie die Gründung eines „phonographischen Archives“ (EXNER 1900, 4) vorschlugen und den Antrag stellten, „zu diesem Zwecke eine Commission, die zu gleichen Theilen aus Mitgliedern beider Classen besteht, einzusetzen“. Diese Kommission wurde noch in der gleichen Sitzung gebildet und bestand aus den Antragstellern, vermehrt um Ludwig Boltzmann (Physik), Adolf Lieben (Chemie), Leo Reinisch (Ägyptische Sprache und Altertumskunde) und Jakob Schipper (Englische Philologie).

In ihrer ersten Sitzung am 24. Juni 1899 wählte die Kommission Sigmund Exner zum Obmann<sup>1</sup> (ebd., 4f.).

Die Einrichtung des Phonogrammarchivs (in der Folge mit seinem traditionellen Akronym PhA bezeichnet) führt uns das damalige Selbstverständnis der Akademie als ein der Innovation verpflichtetes Institut vor Augen, dem die Aufgabe zukomme, neueste Technologien und Methoden für die Wissenschaft nutzbar zu machen. Im oben genannten Antrag heißt es dazu:

Seit der Erfindung des Phonographen durch Th. A. Edison verfügen wir über ein Mittel, die Vorgänge der Gegenwart für die Nachwelt aufzubewahren [...] Eine wissenschaftliche Corporation, die ihrer Natur nach berufen ist, nicht minder an die Anbahnung künftiger Forschungen, als an die wissenschaftlichen Bedürfnisse des Tages zu denken, kann sich die Aufgabe stellen, die neu erschlossene Methode für unsere Nachkommenschaft zu verwerten. Es könnte das durch die systematische Herstellung, Sammlung und Verwahrung von phonographischen Walzen geschehen, d. h. durch die Anlage einer Art phonographischen Archives. (ebd., 1)

Das PhA wurde also als Unternehmung für Forschungszwecke und zum Aufbau einer Sammlung konzipiert, was ein bezeichnendes Licht auf die Auffassung von Begriff und Bestimmung des neu zu schaffenden Archivs wirft: „An archive is generally thought to house documents which have already existed for many years and are to be deposited elsewhere for safe-keeping, but the phonographic archives were founded *before* there was any material to put in them“ (SCHEER 2010, 281). Neben dieser grundlegenden Motivation für die Einrichtung eines PhA präsentierten die Antragsteller zudem ein detailliertes, begründetes, wegweisendes und – nach wie vor – gültiges Sammlungskonzept,<sup>2</sup> und die eingesetzte Kommission diskutierte eingehend die Archivtauglichkeit des Edison'schen Verfahrens zur Aufzeichnung und Speicherung akustischer Signale – also den damals wie auch heute aktuellen Themenkreis von der Langzeitsicherung von Audio-Materialien (und heute auch Video-Materialien) bis hin zur Brauchbarkeit von Aufnahmegeräten in der Feldforschung. Außerdem flossen in die inhaltlichen wie auch technischen Agenden von Anfang an stets Überlegungen zur Beschaffenheit und zur Beschreibung der Tonproben ein, da es ja darum ging, ihre wissenschaftliche Verwertbarkeit zu gewährleisten.

Eine geschichtliche Darstellung des PhA muss also viele Facetten berücksichtigen, um den wissenschaftlichen und organisatorischen Ausrichtungen dieses Archivs gerecht zu werden. Sein Werdegang lässt sich nach verschiedenen Ansätzen und Kapiteln beleuchten und besprechen. Die Geschichte des PhA spiegelt sich gleichermaßen (1) in den Inhalten der Be-

<sup>1</sup> Zur Gründungsphase des PhA und zur Priorität des Wiener Archivs siehe im Detail GRAF 1964, 13–17, und STANGL 2000, 133–142.

<sup>2</sup> Ein ausdrücklicher Hinweis darauf auch bei BRANDL / SCHÜLLER 1969/70, 117.

stände, (2) in den technischen Voraussetzungen und Entwicklungen, (3) in den Überlegungen zur Gewinnung der Aufnahmen, zu ihrer Dokumentation und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung, (4) in den Publikationen und der Verwertung der Bestände, (5) in der Ausrichtung des PhA, die seitens der bestimmenden Persönlichkeiten vorgegeben wurde, mithin in der Ausbildung von Arbeitsschwerpunkten und der Anwendung erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit audiovisuellen Trägern und Daten. Diese Bereiche und Aktivitäten haben einander – mit wechselnder Balance – stets bedingt und beeinflusst zugleich und, wie man aus den folgenden Erläuterungen leicht erkennen kann, durch ihr Zusammenwirken die Sammlungen und die Tätigkeiten des PhA geprägt.

### 1. Bestände

An erster Stelle steht im Sammlungskonzept der Gründungsväter die Aufnahme von „sämtlichen europäischen Sprachen [...], die europäischen Dialecte, und sodann [...] die sämtlichen Sprachen der Erde“, womit „die vergleichende Sprachforschung, sowie die Kenntnis von Dialecten der uns durch die Schrift zugänglichen, aber in fernen Landen heimischen Sprachen bedeutend gefördert werden kann“ (EXNER 1900, 1f.). Neben der Einbringung von Aufnahmen, die anfangs fast ausschließlich aus Forschungsprojekten von Wissenschaftlern der Universität Wien entstanden – und dieses Übergewicht blieb bis zum heutigen Tag bestehen –, verdankt das PhA viele Aufnahmen vor allem der Frühzeit einer Zusammenarbeit mit der von der ÖAW seit 1911 unternommenen Erstellung eines „Baye-risch-österreichischen Wörterbuchs“. Die Reihung der Sprachaufnahmen an erster Stelle ist keine zufällige: „wie aus verschiedenen Anfragen und einigen Anmerkungen hervorgeht, verstand sich das Phonogrammarchiv in seiner Anfangszeit vor allem als Archiv für Sprachaufnahmen“ (LECHLEITNER Gerda 1999, 11f.). Daraus wird auch die anfängliche überaus deutliche Prominenz an sprachwissenschaftlichen Aufnahmen in den Beständen des PhA erklärlich. Einen Überblick über die sprachwissenschaftlichen Aufnahmen und die Schwerpunkte der Sammlung gibt Wilfried SCHABUS (1999, 23–32).

Als weitere Aufgabe wird die „Fixierung der vergänglichsten aller Kunstleistungen, der Musik“, genannt. Die zunächst geäußerten Vorstellungen von einer Dokumentation der Leistungen hervorragender Musiker und Orchester oder der gängigen Musikinstrumente wurden zwar niemals umgesetzt – dieses Gebiet beherrschten die kommerziellen Aufnahme-kompanien –, aber mit dem zweiten Unterpunkt haben sich die Erwartungen der Antragsteller in jeder Hinsicht erfüllt, wenn sie meinten: „Als besonders fruchtbar dürfte sich die Sammlung von Musikvorträgen wilder

Völker für eine vergleichende Musikkunde erweisen, die wohl auf diesem Wege erst ermöglicht würde“ (EXNER 1900, 3). Vielleicht sogar im höheren Maße als bei den sprachwissenschaftlichen Aufnahmen ist bei den musikethnologischen Aufnahmen zu bemerken, dass sie oft im Zusammenhang vielfältiger und gar nicht speziell musikethnologischer Fragestellungen entstanden sind. Walter GRAF (1956, 112) weist ausdrücklich darauf hin, „[...] daß die Musikethnologie nicht nur an der Völkerkunde, sondern auch an der Musikwissenschaft und an den Nachbargebieten der beiden Anteil hat und daß darüber hinaus die Sammlung musikethnologischen Quellenmaterials vielfach nicht in den Händen von Musikethnologen liegt“. (Für eine Übersicht über die musikethnologisch relevanten Bestände siehe KOWAR 1999, 52–61.)

In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass die große Anzahl der Aufnahmen aus kultur- und sozialanthropologischen Expeditionen und Erhebungen eine Vielfalt an Tondokumenten anbieten, die von linguistischem, musikwissenschaftlichem oder historischem Wert sind und darüber hinaus beispielsweise interessante Umweltgeräusche ebenso wie auch unzählige ausgesprochene Stimmporträts bedeutender Persönlichkeiten (siehe anschließend) beinhalten.

Als dritter Sammlungsbereich wurde die Herstellung von Stimmporträts, d. h. die Aufnahme der Stimmen berühmter Persönlichkeiten, vorgeschlagen, mit dem Hinweis: „es genügt, daran zu erinnern, daß Portraits angefertigt wurden, soweit die Geschichte zurückreicht; so wird auch Timbre und Tonfall der Stimme bedeutender Menschen stets interessieren.“ Mit ihrer vorsichtigen Einschätzung, dass die „historische Bedeutung einer solchen Sammlung auch nicht hoch angeschlagen werden kann“, sind die Protagonisten weit hinter dem den Stimmporträts heute zugemessenen Wert zurückgeblieben (EXNER 1900, 3). Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass durch die Aufnahme von Vorträgen in wissenschaftlichen Veranstaltungen und Sitzungen der ÖAW die alte Tradition der Stimmporträts gewissermaßen fortgeführt wurde – der erste teilweise Mittschnitt einer feierlichen Sitzung der Akademie, damals noch auf Decelith-Folie, stammt aus dem Jahr 1947 – und dass beispielsweise mit den Gesprächen, die seit 2014 die Präsidentin der philosophisch-historischen Klasse Brigitte Mazohl mit bedeutenden Persönlichkeiten führt und die vom PhA aufgezeichnet und archiviert werden, auch dieser Sammlungsbereich stets neue Zuwächse verzeichnen kann.

Mit einigen Aufnahmen von Geräuschen, z. B. Schüssen, sowie mit Zoologica (Tierlauten) und medizinischen Aufnahmen (Stimm- und Sprachstörungen), die teilweise von Sigmund Exner selbst hergestellt wurden, erweiterte das PhA bereits in den ersten Jahren seinen zunächst eng abgesteckten Horizont. Es blieb nicht bei Einzelercheinungen: Das PhA verfügt über eine beträchtliche Anzahl an zoologischen Aufnahmen,

insbesondere Vögel, Frösche, aber auch Fische (Unterwasseraufnahmen im Amazonas); in diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass der Zoologe Wilhelm Kühnelt von 1968 bis 1987 Obmann der Phonogrammarchivs-Kommission war. Die Sammlung der medizinischen Aufnahmen ist bereits in der frühesten Zeit mit Aufnahmen von Sprachstörungen stark angewachsen, offensichtlich auch ein Ergebnis des Interesses des Physiologen Sigmund Exner, und aus späterer Zeit sind die zahlreichen Aufnahmen von Aphasie-Patienten erwähnenswert (sie gingen zum Großteil aus einer Kooperation mit dem Institut für Hirnforschung der ÖAW hervor) oder auch ethnomedizinische Aufnahmen aus Südamerika. Den Umweltgeräuschen widmete sich beispielsweise ein spezielles vom Kulturamt der Gemeinde Wien gefördertes Projekt zur „Klangdokumentation des Wiener Alltags“ (1978–1983), das im Rahmen des EU-Projektes „European Acoustic Heritage“ (2010–2014) wiederaufgegriffen und fortgesetzt wurde (SCHÖPF 2013 und 2014).

So wurde bereits in der Gründungsphase des PhA das Fundament für einen regional wie auch disziplinär unbeschränkten Sammelauftrag gelegt, der allen wissenschaftlichen Interessen der Akademie und – da ihre Mitglieder als Universitätsprofessoren auch die Interessen der Universitäten mit einbrachten – allen Forschungsanliegen an den Hochschulen und Universitäten, die Tonaufzeichnungen (und heute auch Videoaufzeichnungen) als Grundlage ihrer Fragestellungen und Untersuchungen herstellen und benötigen, nachkommt. Daher sind die Bestände des PhA in inhaltlicher Hinsicht, von den wenigen vom PhA selbst initiierten Forschungsprojekten abgesehen (siehe weiter unten), von den wissenschaftlichen Vorhaben der mit dem PhA kooperierenden Forscher und Gelehrten bestimmt und geprägt. Von Beginn an hat sich nur jene einzige Einschränkung entwickelt, dass nur in Österreich beheimatete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom PhA unterstützt, also im PhA eingeschult und mit Geräten versorgt werden. Damit hat sich das PhA auch wissenschaftsgeschichtlich zu einem Institut entwickelt, das mit seinen Sammlungen die Tendenzen und wechselnden Forschungsinteressen der verschiedenen Disziplinen in Österreich seit über hundert Jahren widerspiegelt.

Der Hauptanteil der Bestände kommt dadurch zustande, dass Forscherinnen und Forscher mit leihweise überlassenen Geräten des PhA ausgerüstet ihre Expeditionen unternehmen und die gewonnenen Aufnahmen anschließend dem PhA zur Archivierung überlassen, wobei sie im Zusammenwirken mit den Fachkräften im PhA ihre Aufnahmen beschreiben und protokollieren. Zu den Aufnahmen der vom PhA unterstützten Forscherinnen und Forscher kommen die Eigenaufnahmen des PhA hinzu, wie beispielsweise die Stimmporträts oder die Aufnahmen von Vorträgen in den Sitzungen oder besonderen Veranstaltungen der ÖAW bzw. von akademischen Feiern der Universität Wien; ferner die Aufnahmen von Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeitern des PhA im Rahmen ihrer Forschungsvorhaben, die nach Maßgabe der finanziellen Mittel aus dem Budget des PhA bestritten, in der Regel aber vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) oder von Kulturamt der Gemeinde Wien gefördert, gelegentlich auch aus privaten Mitteln finanziert wurden. Diese Einzelaufnahmen und ‚eigenen‘ Forschungsvorhaben hatten immer ausgesprochenen Pioniercharakter, was den dokumentierten Inhalt anging, und begründeten so Sammlungen singulären Charakters, z. B. die Tondokumentation österreichischer Glocken (1942 und wieder 1976 und die Folgejahre), Musik der Gastarbeiter in Wien (1973/74), Hausmusik in Wien (1985–1987), Klangdokumentation des Wiener Alltags (1978–1983), Musik in Madagaskar (schwerpunktmäßig seit 1986), historische Musikautomaten (seit 1980), Musik der jüdischen Gemeinde in Wien (mehrere Einzelprojekte 1989–2006), Umgangssprache und Dialekt von älteren Wienern (1992–1995), Gesamtaufnahme des Nibelungenliedes (2006), Dokumentation tibeto-birmanischer Sprachen in Nordindien (seit 2001), Musik und Sprache der Roma (schwerpunktmäßig seit 1990) etc.; oder sie brachten – meist zusätzlich – einen methodisch innovativen Aspekt zur Anwendung, wie etwa das über Jahre durchgeführte Projekt „Singen und Musizieren in Österreich“ (1978–1986), das mit der zum Prinzip erhobenen Dokumentation vollständiger Ereignisse in der wissenschaftlichen Tondokumentation neue Maßstäbe setzte (Tätigkeitsbericht 1980, 132; SCHÜLLER 1984, 109). Auf diese ‚eigenen‘ Feldforschungen des PhA wird in den Berichten des PhA seit den 1970er Jahren stets hingewiesen, inhaltliche Details sind in den Almanachen und den Tätigkeitsberichten der Akademie publiziert. In diesem Zusammenhang ist auf regelrechte Lebenswerke aufmerksam zu machen, die mit Unterstützung oder im PhA entstanden sind. Als Beispiele seien hier die Aufnahmeserien von Wilfried Schabus genannt: In der Nachfolge der Sprachinsel-Forschungen von Maria Hornung (z. B. HORNUNG 1960<sup>3</sup>) – auch diese Serien stellen für sich genommen ein Lebenswerk dar –, und anfangs noch mit Hornung gemeinsam, unternahm er von 1976 bis 2004 weltweit Feldforschungen zur Dokumentation der deutschen Sprache bei österreichischen Aussiedlern (z. B. SCHABUS 2002, 2006, 2007 und 2009). In der Regel wurden die Projekte seitens des FWF oder durch die Kulturabteilung der Gemeinde Wien finanziell gefördert, in manchen Fällen kam es auch zu einer Weiterführung der Forschungen aus eigenen Mitteln des PhA, das ja seit Anbeginn aus dem Budget der ÖAW finanziert ist.

Seit 1990 übernimmt das PhA auch größere Aufnahmeserien in seinen Bestand, die nicht aus einer Kooperation mit ihren Herstellern entstanden sind, die aber über eine ausreichende Dokumentation verfügen und ein so

---

<sup>3</sup> Die Tonaufnahmen dazu entstanden im Juli 1959, vgl. Online-Katalog des PhA (<http://catalog.phonogrammarchiv.at/>).

wesentliches Quellenmaterial darstellen, dass die Sicherung (speziell die Digitalisierung, wenn es sich um noch analog aufgezeichnetes Material handelt), Aufschließung, Archivierung und Verfügbarkeit für die Wissenschaft ein dringendes Anliegen ist; solches Material repräsentiert etwa die Sammlung Mozes Heinschink mit Aufnahmen der Sprache und Musik der Roma seit 1960 – hier muss man ebenfalls von einem Lebenswerk sprechen –, deren Übernahme und Archivierung einen Sammlungs- und Forschungsschwerpunkt im PhA begründet hat (FENNESZ-JUHASZ 1996). Die Archivierung der Sammlung Heinschink wurde ebenfalls durch ein FWF-Projekt ermöglicht. Diese Sammlungsübernahmen haben insbesondere in den Jahren nach 2000 bedeutend zugenommen, womit die Bewahrung und Verfügbarkeit wertvoller Forschungsaufnahmen gesichert werden konnte.

Neben diesen Sammlungsübernahmen hat das PhA in seine sogenannte *Sondersammlung* immer schon auch kommerzielle Schallplatten, CDs, Videos, Rundfunkmitschnitte eingereiht. Ferner wurden der Sondersammlung ‚Parallelarchivierungen‘ von in anderen Instituten befindlichen Aufnahmeserien sowie Kopien von Eigenaufnahmen verschiedenster Forscher zugeordnet. Diese Bestände beinhalten reiches, musikethnologisch und sprachwissenschaftlich relevantes Material, das jedoch meist nur zusätzlich zur eigentlichen Forschungsfrage entstand und daher auch weniger ausführlich dokumentiert worden ist. In die Sondersammlung – und nicht in die *Hauptsammlung* – wurden auch Eigenaufnahmen des PhA von gesellschaftlichen Ereignissen eingereiht (d. h., diese Aufnahmen enthalten eine Vielzahl von Stimmporträts), wenn sie dem gerade geläufigen wissenschaftlichen Anspruch des PhA nicht genügten (vgl. FENNESZ-JUHASZ 1999).

Eine wesentliche inhaltliche Erweiterung erfuhr das PhA durch die Einrichtung einer Videoabteilung, die 2002 nach den Prinzipien des Audiobereichs ihre Tätigkeit aufnahm. Bereits 1991 war innerhalb eines Projekts zur Dokumentation der tschechischen, slowakischen und ungarischen Volksgruppen in Wien in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften von einem Ereignis (ungarisches Tanzhaus für Kinder und Erwachsene) eine Videoaufnahme hergestellt worden (THIEL 1994, 489, und 1996). Weitere Einzelaufnahmen folgten, bevor erstmals 1996–1998 alle Tonaufnahmen des Projektes „Musik der Religionen in Wien“ durchgehend auch videographisch dokumentiert wurden (KOWAR 2000). Die Institutionalisierung der Videoabteilung brachte dem Archiv, neben eigenen Aufnahmen, an unterstützten Feldforschungen vor allem Aufnahmen aus dem ethnomusikologischen Bereich und aus der Kultur- und Sozialanthropologie ein. Mit dem Beginn der vom PhA unterstützten oder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs durchgeführten Feldforschungen mit Videoausrüstung erhielt der eingangs erwähnte Gedanke, dass die Dokumentationen oft fächerübergreifende Inhalte aufweisen, eine weitere, visuell basierte Dimension. Es wurden

auch etliche Videosammlungen übernommen, darunter beispielsweise die Grabungsdokumentation der Prähistorischen Kommission der ÖAW aus den Jahren 1976–1997. Eine detaillierte Darstellung der Inhalte der Videosammlung des PhA geben KÖB und THENIUS-WILSCHER (2014).

Die Entwicklung der Bestände ist im Einzelnen aus den Beiträgen von FENNESZ-JUHASZ (1999), KOWAR (1999) und SCHABUS (1999) (alle auch als Download verfügbar) abzulesen, einen Überblick gibt der Online-Katalog des PhA.<sup>4</sup>

## 2. Technische Voraussetzungen und Entwicklungen

Die 1899 ins Leben gerufene Phonogrammarchivs-Kommission bzw. das eigens dafür eingesetzte Subcomité, bestehend aus den Herren Boltzmann, Franz Exner, Sigmund Exner, Lang und Lieben, prüfte zunächst die Frage, „ob sich die Phonographwalzen genau copieren und unversehrt aufbewahren lassen“ (EXNER 1900, 3f.) – die Untersuchung der zur Verfügung stehenden Vervielfältigungsmöglichkeiten fiel negativ aus. „Gute Erfolge ließen sich nur erhoffen, wenn es gelang, Phonogrammaufnahmen in Metall zu fixieren, als solche zu conservieren, und von diesen Metallmatrizen dann beliebig viele Copien zu gewinnen“ (ebd., 5). Daraufhin entwickelte Fritz Hauser ein Aufnahmegerät zur Aufzeichnung in Tiefenschrift auf Wachsplatten, von denen in einem galvanoplastischen Verfahren Negative aus Metall angefertigt werden konnten. Von diesem Negativ konnte man dann ohne qualitative Verluste und ohne Inanspruchnahme des Originals wieder Abgüsse zum Anhören anfertigen. Der „Archiv-Phonograph“ war geboren und wurde im Frühjahr 1901 in drei Expeditionen auf seine Feldtauglichkeit hin erprobt: Milan von Rešetar untersuchte Dialektgrenzen in Kroatien und Slavonien, Paul Kretschmer nahm Mundarten und Volkslieder auf Lesbos auf, und Richard von Wettstein stellte Sprachaufnahmen in Brasilien her. Die Tonqualität der Aufnahmen fand durchaus Zustimmung, die Unhandlichkeit des schweren Geräts im Feld wurde aber sehr beklagt. Neben der Verwendung des Archiv-Phonographen auf Reisen fanden sogenannte „Laboratoriums-Aufnahmen“ im PhA statt. Eine ausführliche Beschreibung des neuen Apparates, aller Methoden und Aktivitäten bietet der 2. Bericht der Phonogrammarchivs-Kommission (EXNER 1902). In der Folge wurde der Archiv-Phonograph mehrfach modifiziert und die Verwendung im Feld insbesondere durch eine Gewichtsreduktion des Apparates im wahrsten Sinne des Wortes erleichtert: Type I wog ca. 45 kg, Type IV nur mehr 12 kg. Die erzielten Verbesserungen waren dafür ausschlaggebend, dass die Akademie am 26. Februar 1903 die Vorarbeiten als

---

<sup>4</sup> <http://catalog.phonogrammarchiv.at/>

abgeschlossen betrachtete und den Beschluss fasste, „das Phonogrammarchiv zu begründen“ (GRAF 1964, 21).

Mit der letzten Type V des Archivphonographen wurde 1927 die leichteste Version mit einem Gewicht von 9,5 kg hergestellt, gleichzeitig zog aber mit einem neuen „Aufnahmeapparat für Aufnahmen in Berliner Schrift“ die Grammophontechnik ins PhA ein (HAJEK 1928a, 6f., und 1928b). Die im Vergleich zu den neuen Grammophonaufnahmeapparaten einfache Handhabung und das geringe Gewicht der Type V machten den Wiener Archiv-Phonographen zunächst noch für einige Jahre (bis 1931) für Expeditionen unentbehrlich, bis auch tragbare Grammophonaufnahmegeräte einsatzbereit waren. Mit dem Auflösen der galvanoplastischen Anlage 1936 ging die Ära des Archiv-Phonographen schließlich zu Ende (GRAF 1964, 30).

1927 erfolgte die Übersiedlung des PhA aus der Schwarzspanierstraße 17 in die Räumlichkeiten Liebiggasse 5 (im ehemaligen k. k. Ackerbauministerium), wo es sich heute noch befindet. Die räumliche Vergrößerung war auch durch die Verwendung der neuen Grammophontechnik notwendig geworden, in der Liebiggasse stand nun erstmals ein großer Aufnahmesaal mit einer zeitgemäßen Studioeinrichtung zur Verfügung (HAJEK 1928a, 20f.).

1951 begann man im PhA mit der Tonaufnahme auf Magnetband. Zunächst standen nur zwei Netzgeräte zur Verfügung, erst 1958 konnten die ersten Batteriegeräte für die Verwendung in der Feldforschung angekauft werden (GRAF 1967, 32f.), und der Zuwachs aus Feldforschungen nahm einen ungeheuren Aufschwung. Die ersten digitalen Aufnahmen wurden 1985 auf Betamax-Kassetten mit dem System PCM-F1 von Sony gemacht. Die Unhandlichkeit der Gerätschaft ließ nur wenige Aufnahmen entstehen. Ab 1990 erfolgten die Aufnahmen auf R-DAT, womit sich das digitale Format für Feldforschungszwecke vollkommen durchsetzte. Da sich vorerst aber im internationalen Diskurs der Experten noch keine Entscheidung für ein verlässliches Speichermedium bzw. Format zur dauerhaften Sicherung der Aufnahmen abzeichnete, wurde noch einige Jahre lang aus Sicherheitsgründen die Archivierung auf analogem Magnetband abgelegt. 2004 und 2005 wurden die ersten digitalen Flashcard- und Festplattenrecorder angeschafft (Fostex, Sound Devices), ab 2007 alle Feldforschungen mit den neuen kleinen und hocheffizienten Flashcardrecordern (Edirol) ausgerüstet. Die Langzeitsicherung erfolgt nun auf Computerbändern (LTO-Bändern). Um die Sicherheit der Daten zu gewährleisten, müssen sie in regelmäßigen Abständen auf die folgenden LTO-Bandgenerationen migriert werden.

Nachdem Mono-Aufnahmen zunächst die Norm dargestellt hatten, wurden ab 1967 Stereoaufnahmen hergestellt. Von Anbeginn an verwendete das PhA generell die kopfbezogene ORTF-Technik. Für spezielle Situationen und Erfordernisse wurden aber die Aufnahmemethoden auch entsprechend

angepasst: So kamen zur Aufnahme von Tierstimmen (z. B. Vogelstimmen) eigene Mikrophone und Vorrichtungen mit besonderen Richtcharakteristiken zum Einsatz, für die Untersuchung des Verhaltens von Fröschen wurden spezielle Vorrichtungen gebaut (HÖDL 2008), für die Neuaufnahmen von Umweltgeräuschen in Wien wurde eine feldforschungstaugliche Surround-Technik entwickelt (SCHÖPF u. a. 2011). Ein Thema war auch immer die Energieversorgung der Aufnahmegерäte im Feld. Im PhA entstanden eigene (und nicht im Handel erhältliche) Spezialkonstruktionen für eine Batteriespeisung der Geräte oder zur Energieversorgung mittels tragbarer Solarpaneele. Auch für den Archivierungsvorgang in der Zeit der analogen Magnetbandaufzeichnung wurden für die Übertragung des Signals vom Originalband auf das Archivband spezielle Gerätekomponenten im PhA selbst oder nach der Konzeption des PhA in Zusammenarbeit mit kommerziellen Unternehmen konstruiert, wie z. B. das „Übertragungspult II“ (Tätigkeitsbericht 1984, 196).

In den Jahren 1984/85 konstruierte Franz Lechleitner einen Apparat, der für das Abspielen sämtlicher Zylinderformate geeignet ist (Tätigkeitsbericht 1986, 225f.). Er wurde sofort bei der Übertragung von Zylindern mit Aufnahmen aus der Leidener Universitätsbibliothek eingesetzt (LECHLEITNER FRANZ 1985). Mehrere verbesserte Versionen dieses Apparates folgten (LECHLEITNER FRANZ 1992). Der Zylinderspieler kam auch im Berliner Phonogrammarchiv zum Einsatz, die Type III wurde schließlich auch von der Library of Congress, Washington, und dem Phonogrammarchiv in St. Petersburg angekauft (Tätigkeitsbericht 1999, 98f.). 2002 wurde Type IV fertiggestellt, ein Exemplar erwarb das Deutsche Rundfunkarchiv, Frankfurt a. M., 2007 ging ein Zylinderspieler der Type V an das Institutul de Etnografie si Folclor „Constantin Brailoiu“ der Academia Romana in Bukarest. Die Bemühungen um eine bestmögliche Abspielung der Phonogramme und Grammophonplatten des Archivs (ASCHINGER u. a. 1983) machten die Technikerinnen und Techniker des PhA schließlich auch zu Experten auf dem Gebiet der Abtastung historischer Schallplatten (vgl. WALLASZKOVITS u. a. 2011).

Ab 2009 arbeitete Nadja Wallaszkovits an der Entwicklung einer Methode, um extrem gealterte und deformierte Tonbänder auf Cellulose-Acetatbasis wieder spielbar zu machen. 2011 wurde das Verfahren zum Patent angemeldet, die Erteilung erfolgte gemäß Veröffentlichung des Hinweises im Europäischen Patentblatt 14/40 am 1. Oktober 2014. In Kooperation mit einem kommerziellen Partner ist die Entwicklung eines marktreifen Produktes in Ausarbeitung (WALLASZKOVITS 2012a). Ein Abschluss dieser Arbeiten ist für 2017 geplant.

Diese langjährige intensive Auseinandersetzung mit historischen Tonträgern bescherte dem PhA den Ruf eines Spezialinstituts für die Abspielung historischer bzw. beschädigter oder verformter Tonträger und brachte

seit den frühen 1980er Jahren eine Vielzahl von Aufträgen zur Überspielung und Digitalisierung von Zylindern, Schellackplatten, Selbstschnittfolien, Tondrähnen, Tonbändern und Kassetten ein. Als Auftraggeber treten Archive, Bibliotheken, Akademie- und Universitätsinstitute, Museen, Landesregierungen, Rundfunkanstalten etc. an das PhA heran. Jeder Auftrag bringt neue Erkenntnisse und erweitert die Expertise des PhA (z. B. LECHLEITNER Franz 2005, WALLASZKOVITS / PICHLER 2009, WALLASZKOVITS 2012b). Die Palette der bislang übertragenen Sammlungen reicht von Zylindern der Tschechischen, Georgischen, Litauischen, Lettischen und Griechischen Akademie der Wissenschaften, den Zylindern des Oosters Instituut (Universität Leiden), der Zylindersammlung Lachmann der Hebrew University Jerusalem, den Zylindern des Slowakischen Nationalarchivs (Bartoks Volksmusikaufnahmen), den Zylindern des Steirischen Volksliedwerkes, der Bayerischen Staatsbibliothek, des Missionshauses St. Gabriel (Maria Enzersdorf bei Wien), des Wiener Männergesang-Vereins oder des Zylinderbestandes der Discoteca di Stato in Rom, den Beständen an Tondrähnen des Österreichischen Volksliedwerkes, Selbstschnittplatten des Reinhardtseminars aus den Jahren 1936–1938, Gelatine-Folien des Heinrich-Hertz-Institutes, den Schellackplatten des „Lautdenkmals reichsdeutscher Mundarten“ 1936–1938 (Universität Marburg), den Acetatplatten aus dem Archiv der Ernst-Krenek-Privatstiftung (Krems), den historischen Acetatbändern des Instituto de Etnomusicologia (Universität Lissabon), den ältesten Tonbändern der Norwegischen Staatsbibliothek, den Tonbändern und Decelith-Folien der Sammlung Alfred Quellmalz aus den Jahren 1940–1942 (Universität Regensburg), den historischen Tonträgern der Musiksammlung und des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek, der privaten Sammlung historischer Tonbänder Wolfgang Sichardt mit alpenländischen Jodlern (Schweiz 1936) bis hin zur Tonbandsammlung des Oberösterreichischen Landesarchivs oder der Tonbandsammlung 1951–1955 der Wiener Symphoniker. Hand in Hand mit der Praxis der Übertragung historischer Tonträger wurden auch Methoden zur Signalverbesserung entwickelt, zunächst auch in Zusammenarbeit mit der Kommission für Schallforschung (Tätigkeitsbericht 1984, 198f.). Die digitale Restaurierung und Signalverbesserung ist schließlich zum unentbehrlichen Instrument für die Aufbereitung der historischen Phonogramme und für andere CD-Veröffentlichungen des PhA geworden (vgl. WALLASZKOVITS 2009).

Die 2002 erfolgte Ausweitung auf die Videographie orientierte sich auch in technischer Hinsicht an den Methoden des Audiobereiches (PAVUZA / WALLASZKOVITS 2003), wobei allerdings für die Feldforschung aus Kostengründen auf Geräte der Consumer-Klasse zurückgegriffen werden muss. Dies hat jedoch den Vorteil, dass die für die Feldforschung erforderlichen Randbedingungen (lange Laufzeit, hohe Speicherkapazitäten, ge-

ringes Gewicht sowie einfache Handhabung) besser erfüllt werden können. Entsprechende Workflows wurden ausgearbeitet (AHAMER / PAVUZA 2006). Die rasche technische Entwicklung brachte seit 2002 bereits einige Veränderungen mit sich (Übergang von Magnetband auf Speicherkarten), außerdem wurde 2013 mit einer ersten Migration der Videobestände begonnen (PAVUZA 2012 und 2014), wobei das PhA zu den ersten Institutionen gehört, die diesen wichtigen Schritt zur nachhaltigen Verwendung des Materials durchführen. Die Erfahrungen, die dabei gemacht wurden, und die Entwicklung eines Format-flexiblen, jedoch auf Standards basierten Workflows werden von der internationalen Archiv-Gemeinschaft mit Interesse aufgenommen. Die Langzeit-Sicherung des Videobestandes erfolgt wie im Audiobereich auf LTO-Band, die Migration erfasst drei Generationen dieses Materials, wodurch Daten- und Gerätekompatibilität sichergestellt werden.

Auch das Abspielen älterer Videoformate wird zunehmend zu einem Thema, mit dem das PhA befasst ist. Die technische Herausforderung besteht hierbei sowohl in der sachgerechten Behandlung der Magnetbänder als auch in der Bereitstellung entsprechend sorgfältig gewarteter historischer Abspielgeräte. Ein solcher Fall von Re-Recording ergab sich im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem Essl-Museum bei der Digitalisierung und Sicherung seiner Videokunstsammlung (PAVUZA 2011, 288f.), bei der Sicherung von Teilen der RMB-Collection<sup>5</sup> und bei der Sicherung von Endloskassetten aus einem multimedialen Objektkunstwerk in Kooperation mit der Akademie der Bildenden Künste Wien (2009).

### 3. Inhaltliche und technische Dokumentation

Von Beginn des PhA an war klar, dass es nicht nur um das Sammeln, sondern wesentlich auch um das Herstellen von Tonaufnahmen ging, die so beschaffen sein mussten, dass sie für eine wissenschaftliche Verwendung und Auswertung brauchbar sein würden. Bereits in seinem „Entwurf“ zum PhA setzt sich Exner mit der Frage auseinander, welche geeigneten Wortfolgen zu wählen wären, um Vergleiche anstellen zu können, bzw. welche die Verwandtschaft von Sprachen deutlich erkennbar machen würden, und dass man für die Aufnahmen „correct und typisch sprechende Menschen“ heranziehen sollte (EXNER 1900, 1f.). Auch im Hinblick auf die Musikaufnahmen lag das Interesse auf der Möglichkeit des Vergleichens (ebd., 3f.).

Erwähnenswert ist auch der frühe Hinweis auf die Notwendigkeit einer systematischen Beschreibung der Aufnahme (ebd., 2). Zu diesem Zweck

<sup>5</sup> Mit 1. Oktober 2008 brachte Rudolf M. Brandl seine gesamte musikethnologische Sammlung ins PhA ein, die sogenannte RMB-Collection.

wurden Protokollblätter entworfen und schon den ersten Expeditionen mitgegeben. Die Eintragungen sollten Angaben zur Aufnahmetechnik (Umdrehungszahl der Platte, Wahl der Diaphragmen und des Trichters) und zum Urheber der Aufnahme, zur aufgenommenen Person<sup>6</sup> – hier versuchte man bereits ihren gesellschaftlichen und bildungsspezifischen Hintergrund abzuklären – bzw. zum Gegenstand der Aufnahme und zum Inhalt umfassen (EXNER 1902, 16). Für die Sprach- und Musikaufnahmen gaben die Protokollblätter eine grobe systematische Klassifizierung vor, für die detaillierte Beschreibung (Transkription, Übersetzung etc.) stand das Inhaltsfeld zur Verfügung.<sup>7</sup> Diese Grundlagen zur Beschreibung jeder Aufnahme sind in den an die jeweiligen Medien (Grammophonplatten, Tonband, digitale Aufnahme) angepassten Kriterien bis heute gültig, ihre äußere Form wandelte sich eigentlich erst mit dem Übergang von der Papierform zur Datenbank. Wesentliche Angaben und Zusätze zur Aufnahme-prozedur und zum Inhalt der Aufnahmen (Bilder, Zeichnungen) beschränken sich in vielen Fällen nicht auf die Protokolle, sondern finden in zugehörigen Publikationen ihren Niederschlag (z. B. PÖCH 1907). Sie liefern eine Verschriftlichung der Aufnahmeinhalte mit annotierten phonetischen Transkriptionen, Übertragungen in die Hochsprache und Übersetzungen ins Deutsche (z. B. SEEMÜLLER 1908 oder POLLAK 1913) oder auch musikalische Transkriptionen in Notenschrift (FELBER 1913, IDELSOHN 1917, LACH 1927, um nur sehr frühe und prominente Beispiele aus der langen Reihe der Mitteilungen des PhA zu nennen).

Außerdem ergänzen nicht nur nachfolgende auswertende Publikationen die Protokolle, wie etwa Walter GRAFS Habilitationsschrift (1950) über Pöchs Neuguinea-Phonogramme oder Franz FÖDERMAYRS Dissertation (1964) über die musikwissenschaftlichen Phonogramme Ludwig Zöhrers von den Tuareg der Sahara. Zu vielen Aufnahmeserien – hier möchte ich insbesondere jene von Gerhard Kubik (und seinen Schülern) nennen, der, beginnend 1959 und bis in die 1990er Jahre hinein, weltweit wohl einzigartiges Material afrikanischer Musik- und Sprachaufnahmen gesammelt hat<sup>8</sup> – sind die originalen, überaus ausführlichen Feldbücher mit ins PhA gekommen. Sie enthalten gelegentlich auch Details und Informationen, die für ein Verständnis und für eine wissenschaftliche Auswertung von

<sup>6</sup> Da man bei der Herstellung der Stimmporträts die aufgenommenen Personen oft bat, die Angaben zu ihrer Person eigenhändig in den Vordruck einzutragen, verfügt das PhA sogar über eine Sammlung von Autographen berühmter Persönlichkeiten (z. B. Schnitzler, Hofmannsthal).

<sup>7</sup> Die standardisierten Protokollbögen des PhA dienten „möglicherweise als Vorbild für jene Personalbögen [...], die die Königlich Preußische Phonographische Kommission für Grammophon-aufnahmen verwendete“ (LANGE 2013, 338).

<sup>8</sup> Kubiks Œuvre stellt eines jener „Lebenswerke“ (s. o.) dar, die mit Unterstützung des Phonogrammarchivs zustande gekommen sind.

außerordentlichem Wert sind, deren Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit sich aber, ebenso wie die so mancher Aufnahme selbst, aus ethischen, moralischen oder rechtlichen Gründen verbietet.

Die Dokumentation der Aufnahmen kennzeichnet die Entstehung des Materials und ist für die Verwertbarkeit ausschlaggebend. Die Aussagen zur Bedeutung der Dokumentation, aber auch grundlegende Überlegungen zum Wert und zur Repräsentativität einer Aufnahme bzw. zu den Voraussetzungen für die Erzielung von brauchbaren, aussagekräftigen Aufnahmen durchziehen die gesamte Geschichte des PhA. Die schon von Exner angeschnittenen Fragen beantwortete Pöch (damals Assistent am PhA) in Hinblick auf Sprachaufnahmen. Seine Ausführungen zur Aufnahmetechnik, zur Auswahl der zu sprechenden Texte und „von der Auswahl des richtigen Individuums“ sind – vor dem Hintergrund der apparativen Gegebenheiten und akustischen Limitierungen des Phonographen – für die Einschätzung der frühen Aufnahmen im PhA von Interesse (PÖCH 1917)<sup>9</sup>. Lachs ausführliche Beschreibungen der mühevollen Suche nach geeigneten Sängern, die auch das erwünschte Repertoire wiedergeben konnten, in den Kriegsgefangenenlagern des Ersten Weltkrieges sind ein weiteres Zeugnis aus der Praxis der Feldforschung und den Bemühungen um eine umfassende Dokumentation der Aufnahmen: Nachdem zunächst eine „Auswahl der als besonders charakteristisch und wichtig für die phonographische Aufnahme in Betracht kommenden Gesänge“ (LACH 1917, 6) getroffen wurde, galt es die Schwierigkeiten zu überwinden, eine Niederschrift der Texte und Melodien zu besorgen, da „für mich die Notwendigkeit vor[lag], bei meinen Aufzeichnungen der Gesänge unter der Notierung der Melodie auch die allen wissenschaftlichen Anforderungen genügende Transkription der Textesworte bieten zu können, wenn anders nicht die ersteren in ihrer wissenschaftlichen Verwendbarkeit bedeutende Einbuße ihres Wertes erleiden sollten“ (ebd., 7f.); die ausführlichen und aufschlussreichen Berichte finden im Folgejahr ihre Fortsetzung (LACH 1918, 1–10).

1948 mahnte Graf eine umfassende Dokumentation der Quellenlage ein, um den Wert des gesammelten Materials über ein momentanes oder singuläres Forschungsinteresse hinaus zu heben: „Die Forderung, die jedoch heute vor die Musikethnologie tritt, ist die nach einer bereits am Quellenmaterial ansetzenden, systematischen Durchforschung in einer mehr oder weniger ganzheitlichen Betrachtungsweise, welche für weitere Untersuchungen entsprechend aufgeschlossenes Material zur Verfügung stellt“ (GRAF 1948, 217). Ausführlich äußert sich Graf (damals Leiter des PhA) 1956 zur Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der gesammelten Quellen als Voraussetzung für die Repräsentationsfähigkeit der Tonproben so-

<sup>9</sup> Eine Diskussion der Ansätze Pöchs gibt Gerda LECHLEITNER (2010, 33–37).

wie zur Notwendigkeit zusätzlicher Berichte (GRAF 1956). Brandl führt diese Überlegungen noch ausdrücklich in Bezug auf die Rolle des PhA aus: Da das PhA Aufnahmen eigener Mitarbeiter und – im überwiegenden Ausmaß – institutsfremder Wissenschaftler für eine weitere Ausarbeitung zur Verfügung stellt,

kommt dem Phonogrammarchiv eine Mittlerfunktion zwischen Feldforschung und Auswertung zu, die es unumgänglich erscheinen lassen, das Quellenmaterial so zu dokumentieren und kommentieren, daß möglichst auf alle Fragen der Auswertung Antwort gegeben werden kann. Vor allem ist das Quellenmaterial so zu erfassen, daß auch unvorhergesehene Fragestellungen und auswertend-methodisch andere Probleme als bei der Aufnahme vom Feldforscher vorgesehen untersucht werden können. (BRANDL 1973, 74f.)<sup>10</sup>

Gleichsam in logischer Konsequenz dieser Überlegungen wurde im PhA ab 2000 eine kontextualisierende Forschung entwickelt und vorangetrieben, die sich um eine umfängliche Annotierung der Quellen bemüht:

In den letzten Jahren hat am Institut die inhaltsbezogene Quellenkritik zunehmend an Bedeutung gewonnen. Bereiche, denen in Hinkunft noch verstärkt Beachtung geschenkt werden soll, umfassen beispielsweise das Zustandekommen der Aufnahmen, den interkulturellen Kontakt zwischen Forschern und Gewährspersonen, die Bewertung ihrer Persönlichkeiten im jeweiligen historischen Kontext, methodische Fragestellungen im Zusammenhang mit audiovisuellen Beständen sowie die Beschäftigung mit Wissenschafts- und Ideengeschichte. Als ‚historisch‘ werden in diesem Zusammenhang Aufnahmen von den frühen Phonogrammen bis zu den Magnetbändern der 1970er Jahre verstanden. Lebende AkteurInnen sollen befragt und so bisherige Dokumentationen um wertvolle Informationen zu AV-Quellen des Phonogrammarchivs ergänzt werden. (Unpublizierter Jahresbericht 2008, 9)

Dieser Ansatz betrifft nicht nur die bereits im PhA vorhandenen Sammlungen (vgl. LECHLEITNER Gerda / LOMIDZE 2012; GÜTL 2014), sondern findet insbesondere für die Übernahme neuer Sammlungen ein verstärktes Augenmerk. Es versteht sich von selbst, dass gerade diese Art der Annotation der Quellen bei der Publikation von Aufnahmen, z. B. bei der Gesamtausgabe der historischen Tonaufnahmen des PhA, eine wesentliche Rolle spielt (z. B. GÜTL 2006). Überblickt man diese Aussagen, lässt sich geradezu eine eigene Ideengeschichte zur Herstellung und Einschätzung audiovisueller Zeugnisse beginnend mit den Erfahrungen und Beobachtungen von Resetar, Kretschmer und Wettstein (EXNER 1902, 23–28) verfolgen.

Zur inhaltlichen Bewertung und Qualität der Aufnahme tritt die technische hinzu. Die Aufnahme- und Wiedergabequalität des Phonographen wurde zunächst mittels eines Gedichtes auditiv getestet. Den dafür im PhA verwendeten und populär gewordenen Vers sprach später (1909) Fritz Hauser als Stimmporträt auf das Phonogramm Nr. 1000. Einen messtechnisch

---

<sup>10</sup> Vgl. auch BRANDL / SCHÜLLER 1969/70, 118f.

definierten Referenzcharakter hatte dieser Vers freilich nicht. Mit dem Ankauf von Testschallplatten und der Entwicklung von Stroboskopscheiben gelang die Überprüfung von Frequenzgang und Gleichlauf der Grammophongeräte (HAJEK 1931). In der Zeit des Magnettonbandes begann die Überprüfung der Feldgeräte mittels eines Bezugsbandes erst 1967, seit 1971 wurden systematische Messungen und Justierungen der Tonbandgeräte, seit 1973 auch die Einmessungen der Mikrophone durchgeführt. Über alle Messergebnisse werden seither Protokolle verfasst (siehe dazu LECHLEITNER Franz 1999). Damit wird dem heutigen Benutzer des PhA ein umfangreiches Datenmaterial zum Status der verwendeten Geräte – und damit zur Qualität der Tonaufzeichnung – in die Hand gegeben.

Seit den ersten Jahren des PhA sollten die Aufnahmen für die Untersuchung phonetischer oder musikalisch-akustischer Details herangezogen werden. Daher war man stets bemüht, qualitativ hochwertige Aufnahmen herzustellen. Zu diesem Zwecke wurden beispielsweise auch spezielle Aufnahmemethoden zur Herstellung brauchbarer Phonogramme ausgearbeitet (HAUSER 1908, 3–6), um „die phonographischen Aufnahmen einwandfrei in ihren Kurvenformen analysieren zu können“ (ebd., 1). Insbesondere mit der Zeit des Tonbandes wurden die Aufnahmen für sonographische Untersuchungen interessant (GRAF 1967, MESSNER 1980). Bis in die jüngste Zeit dienen die Aufnahmen als Ausgangsbasis für spektrale Analysen (z. B. KOWAR 2011). Aufnahmen mit datenreduzierten Formaten (z. B. MiniDisc) fanden daher nur in wenigen begründeten und definierten Fällen (z. B. bei Interviews) Eingang in die Sammlungen des PhA, und auch die Abspeicherung der Ton- und Videoaufnahmen orientierte sich stets an diesem Grundsatz der verlustfreien Sicherung der Daten (vgl. SCHÜLLER 2002). Zur Optimierung der Tonqualität analoger Tonbandaufnahmen werden außerdem seit 2006 Versuche unternommen, über die Extraktion des Vormagnetisierungssignals zu einer Korrektur der Gleichlaufschwankungen zu gelangen. Ziel ist es, diesen Vorgang in den täglichen Archivworkflow des PhA zu implementieren. Angesichts der Quantitäten des weltweit zur Digitalisierung anstehenden analogen Bandmaterials wäre die Entwicklung eines solchen Verfahrens von nicht zu unterschätzender Bedeutung (WALLASZKOVITS u. a. 2014).

In jeder Hinsicht – technisch, methodisch und inhaltlich – unterliegen die Aufnahmen im PhA also immer einer quellenkritischen Betrachtungsweise. Allein die Artikel in den „Mitteilungen des Phonogrammarchivs“ geben von dieser Tradition der Überlegungen zur Beschaffenheit und Aussage der Aufnahmen ausführlich Zeugnis (vgl. LECHLEITNER Gerda 2010, 32f.).

#### 4. Publikationen – Außenwirkungen – Verwertung der Aufnahmen

In den „Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission“ bzw. den „Mitteilungen des Phonogrammarchivs“ sind seit dem Jahr 1900 bis jetzt, d. h. die vorliegende Geschichte des PhA eingerechnet, in unregelmäßiger Abfolge 94 Beiträge veröffentlicht worden. Der Bogen spannt sich von den ersten Berichten Exners zum Aufbau des Archivs über Beschreibungen der technischen Apparate und der Erfahrungen auf den Expeditionen bis zu sprachwissenschaftlichen und musikwissenschaftlichen Ausarbeitungen der gesammelten Materialien, Transkriptionen der Tonaufnahmen sowie Darstellungen von phonetischen Untersuchungen und von Forschungsprojekten oder der Diskussion quellenkritischer Methoden. Die Beiträge umfassen Aufsätze von wenigen Seiten bis hin zu Arbeiten in Buchstärke. Die Mitteilungen sind bis auf wenige Ausnahmen in den Sitzungsberichten und im „Anzeiger“ der philosophisch-historischen bzw. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der ÖAW veröffentlicht worden.

Als regelmäßig erscheinende Printpublikation wurde 2010 das „Jahrbuch des Phonogrammarchivs“ ins Leben gerufen. Es versteht sich als internationale Plattform, seine inhaltliche Ausrichtung „umfasst einerseits Themen zur Technik, die sowohl der Aufnahmetechnik als auch der Langzeitbewahrung und dem weiten Gebiet des Re-Recordings gewidmet sind, und andererseits inhaltliche Ausarbeitungen und Auswertungen mit Methoden der Feldforschung und unter Bezugnahme auf im PhA bewahrte Audio- oder Video-Quellen“ (KOWAR 2014, 5). Seit 2014 erscheint das Jahrbuch des Phonogrammarchivs unter dem Titel „International Forum on Audio-Visual Research“ als peer-reviewtes Journal im Verlag der ÖAW.

Außerdem werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des PhA, Kooperationspartnern, Deponentinnen und Deponenten sowie internationalen Forscherinnen und Forschern, die mit dem PhA im Kontakt standen, laufend Einzeldarstellungen zu den verschiedensten Themen publiziert, seien es monographische Arbeiten (etwa zum Dorf Tirol in Brasilien oder Liederbüchern der Roma) oder in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Sammelbänden des In- und Auslandes erscheinende Aufsätze zu archivspezifischen Anliegen, technischen Belangen, Untersuchungen zu sprachwissenschaftlichen, musikwissenschaftlichen, zoologischen Inhalten etc.

1979 wurde mit der Herausgabe einer Schallplattenreihe begonnen. Bis 1986 wurden acht kleine Schallplatten (EPs) mit thematisch organisierten historischen Stimmporträts veröffentlicht, 1988 und 1989 folgten zwei Langspielplatten, die eine zum Thema „Mechanische Musik des Wiener Biedermeier“, die andere präsentierte „Vokale Mehrstimmigkeit in Ost- und Südostafrika“. Der technischen Entwicklung Rechnung tragend,

folgten daraufhin CD-Editionen. Von 1996 bis 2006 erschienen im Verlag der ÖAW nach dem Vorbild der EPs sechs CDs „Historische Stimmen aus Wien“, darunter auch eine Veröffentlichung der Edison-Aufnahme von Brahms' Klavierspiel (aufgenommen im Hause Fellingner in Wien 1899) in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Berlin.

Zum 100. Jubiläum des PhA 1999 wurde dann die erste Serie der „Historischen Bestände 1899–1950“ des PhA vorgelegt. Von dieser kommentierten Gesamtausgabe, die insgesamt ca. 4000 Aufnahmen umfassen wird, sind bis heute (2017) 16 Serien (viele davon bestehen aus mehreren Teilen) erschienen – weitere 12 bis 14 Serien sind noch ausständig. Die Edition ist dreiteilig angelegt: Sie besteht aus den CDs mit den Tonaufnahmen, beigeschlossenen Daten-CDs und umfangreichen Booklets mit Erläuterungen der Fachwissenschaftler und Spezialisten zu den jeweiligen Aufnahmen.

1999 wurde eine eigene CD-Serie „Mechanische Musikinstrumente“ begründet, die Ergebnisse des Projekts zur Dokumentation historischer Musikautomaten vorstellt; bis 2013 sind acht CDs erschienen. Beispiele aus der Roma-Sammlung des PhA wurden 2002 und 2003 in drei CD-Editionen im Rahmen des österreichischen Romani-Projekts veröffentlicht. Seit 2003 wurden aus verschiedenen Anlässen einzelne CDs herausgebracht (z. B. österreichische Dialektaufnahmen, afrikanische Märchen) und 2006 eine neue Serie „Field Recordings“ eröffnet.

In Kooperation mit der Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für kunst- und musikhistorische Forschungen der ÖAW erscheint seit 2012 die CD-Reihe „Klingende Forschung – Konzertdokumentation“, 2017 wurde bereits die sechste CD vorgelegt. Für die CD „Knochenklang“ (2000) der Prähistorischen Kommission der ÖAW stellte das PhA die Tonaufnahmen im hauseigenen Studio her, das gesamte Nibelungenlied (Tonaufnahmen Oktober und November 2006 in Wien, Dauer 39 Stunden) wurde 2007 von „The Chaucer Studio“ auf CD herausgebracht.<sup>11</sup>

Rudolf Brandl gibt im Rahmen der von ihm geleiteten Arbeitsgruppe „RMB Collection“ eine CD- und DVD-Serie hauptsächlich mit eigenen Feldaufnahmen (Wiener Volksmusik, griechische und südosteuropäische Volksmusik, chinesische Kunqu-Oper) heraus – diese Serie begründete er schon 1999 zur Zeit seiner Tätigkeit an der Universität Göttingen.

Das PhA ist in den Jahren 2001 bis 2010 auch mit einer eigenen Vortragsreihe an die Öffentlichkeit getreten: Unter dem Titel „Feldforschung in Theorie und Praxis“ hielten in- und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, darunter auch einige Mitarbeiter des PhA, insgesamt 43 Vorträge, die mit Berichten aus aktueller Feldforschung die Vielfalt der inhaltlichen, methodischen und technischen Aspekte reflektierten.

---

<sup>11</sup> The Chaucer Studio, University of Adelaide and Brigham Young University (<http://www.chaucer.byu.edu>).

2007 wurde ein Sammelband mit 23 ausgearbeiteten Vorträgen vorgelegt (AHAMER / LECHLEITNER 2007).

Das PhA bietet auf seiner Website unter dem Titel „hörBar“ einige Hörbeispiele an<sup>12</sup> und eröffnete 2013 eine Web-Ausstellung,<sup>13</sup> um Einblicke in die Vielfalt seiner Bestände zu geben. Diese Web-Ausstellung wird ständig erweitert.

Die Bestände des PhA stellen in vielen Fällen die einzigen klingenden Zeugnisse einer Tradition oder einer Kultur dar, weshalb immer wieder Ansuchen gestellt werden, den örtlichen Archiven in den betreffenden Ländern oder den jeweiligen Volksgruppen relevantes Material zu überlassen. So hat das PhA spezielle Teile seiner Sammlungen Institutionen sowohl innerhalb als auch außerhalb Österreichs zur Verfügung gestellt. Unter den bedeutenderen „Repatriierungen“ sind zu nennen: die Übergabe der Eskimo-Aufnahmen von Rudolf Trebitsch (1906) an Grönland und der volkskundlichen Aufnahmen von Leopold Kretzenbacher aus den Jahren 1953/54 an das Landesmuseum Joanneum in Graz (1986); im Jahr 2000 erhielt das „Institute of Papua New Guinea Studies“ (Boroko, Port Moresby, Papua-Neuguinea) die historischen Aufnahmen von Rudolf Pöch, Wilhelm Schmidt und Josef Winthuis (1904–1909), und 2012 ging eine Kopie sämtlicher Madagaskar-Aufnahmen (1066 Aufnahmen aus den Jahren 1961–1992; das PhA verfügt weltweit über eine der größten Madagaskar-Sammlungen) an die Nationalbibliothek von Madagaskar.

Die Verwertung der Aufnahmen zeigt sich nicht nur in den Forschungsarbeiten, die über das gesammelte Material zu den verschiedensten Themen verfasst werden. Darüber hinaus haben auch Künstler die Aufnahmen als Ausgangsmaterial für ihre Schöpfungen und Installationen entdeckt (es handelt sich um klangliche Überformungen oder Schöpfungen, zu denen die Aufnahmen als Inspiration oder Ausgangsmaterial dienlich sind oder als Grundlage etwa für Beschallungen herangezogen werden). Als jüngstes Beispiel wäre die künstlerische Bearbeitung des Phonogramms 1752 mit der Aufnahme des Kantors Jakob Bauer zu nennen (BUMŠTEINAS 2015/16).

Die Publizität äußert sich zudem in den immer häufiger werdenden Beteiligungen des PhA an Ausstellungen, vor allem mit seinen Audio- und Videoaufnahmen, etwa mit 112 Sprachproben für die Großausstellung „Der Turmbau zu Babel“ des Kunsthistorischen Museums Wien im Schloss Eggenberg 2003 oder mit Stimmporträts im Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek (eröffnet im April 2015), aber auch mit historischen technischen Geräten und mit schriftlichen Dokumenten, wie den originalen Protokollbänden in der Ausstellung „Die ersten Europäer.

<sup>12</sup> [http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/hoerbar\\_d.htm](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/hoerbar_d.htm)

<sup>13</sup> „HINeinSEHEN – HERausHÖREN: Ton- und Videodokumente aus dem Phonogrammarchiv [[http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/ausstellung\\_d.htm](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/ausstellung_d.htm)].

Habsburger und andere Juden – eine Welt vor 1914“ des Jüdischen Museums in Hohenems im Jahr 2014 (HEIMANN-JELINEK / FEUERSTEIN-PRASSER 2014, 156f.).<sup>14</sup>

Weitere Kooperationen und Aspekte der Außenwirkung des PhA sind aus dem folgenden Kapitel zu ersehen.

### 5. Die leitenden Personen und die Schwerpunkte der Tätigkeiten

Der Physiologe Sigmund Exner führte ab der Gründung des PhA dessen Geschäfte. Der Aufbau und die Einrichtung des Instituts kann als sein Werk angesehen werden und ist seinem universalen Interesse zu verdanken, wie es aus allen frühen Nachrichten zum PhA zu erkennen ist.<sup>15</sup> Nachdem das PhA anfangs im alten Physikalischen Institut der Universität Wien in der Türkengasse untergebracht war, wurde es mit Ministerialerlass vom 26. Oktober 1904 an das Physiologische Universitätsinstitut angegliedert und übersiedelte in die neuen Institutsräume in der Schwarzspanierstraße 17, außerdem wurde eine Assistentenstelle geschaffen und mit Fritz Hauser besetzt (HAJEK 1928a, 5; GRAF 1964, 21). Exner trat 1925 krankheitsbedingt von der Stelle des Obmannes der Phonogrammarchiv-Kommission zurück. Daraufhin wählte die Kommission Karl Luick zum Obmann und Karl Durig zu seinem Stellvertreter und betraute sie mit der gemeinsamen Leitung des PhA (LUICK 1926, 206). Am 5. Dezember 1928 wurde der seit 1914 als Assistent am PhA tätige Physiker Leo Hajek zum ersten Leiter des PhA ernannt. Das PhA befand (und befindet) sich seit 1927 in der Liebiggasse 5.

In den ersten Jahrzehnten entwickelte das PhA nicht nur den Archiv-Phonographen, sondern auch eine Sammelstrategie, die eine fruchtbare Kooperationstätigkeit mit sich brachte: „Sie fand meistens in der Art statt, daß Zweiginstitute gegründet wurden, die für ihre Aufnahmeapparate die Wiener Type benützen“: Entsprechende Verträge wurden 1909 mit der Universität Zürich, 1913 mit der Städtischen historischen Kommission in Frankfurt a. M. und mit der orientalischen Handelsakademie in Budapest, 1916 mit der philosophischen Fakultät in Lemberg und 1921 mit dem Kroatianischen Nationalmuseum in Zagreb abgeschlossen (HAJEK 1928a, 16). 1928 folgten Vereinbarungen mit dem Sprachatlasinstitut der Universität in Debrecen, 1929 mit dem phonetischen Laboratorium der Laryngologi-

<sup>14</sup> Die Vielfalt der Bezüge des PhA ist mit den genannten Ausstellungen hier nur angedeutet. Ausstellungsbeteiligungen des PhA waren früher eher sporadisch. Soweit es sich eruieren ließ, war das PhA 1927 an einer, 1981 an drei, 1982, 1985, 1987, 1991 und 1994 jeweils an einer und dann ab 1997 fast jährlich an einer oder mehreren Ausstellungen beteiligt: 1997 bis 2017 war das PhA in insgesamt 46 Ausstellungen präsent.

<sup>15</sup> Zur Würdigung Exners siehe STANGL 2000, 121–130, mit weiterführender Literatur.

schen Universitätsklinik Budapest, 1930 mit dem germanistischen Seminar der Universität Innsbruck und 1936 mit der musikologischen Abteilung der Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, Jakarta (GRAF 1964, 29). Die aus diesen Kooperationen dem PhA zugegangenen Aufnahmen sind in den jährlichen Tätigkeitsberichten (im Almanach der ÖAW veröffentlicht) eindrücklich nachgewiesen. Außerdem wurden Aufnahmephonographen vom Phonetischen Institut der Universität in Cluj, der Dialecten-Commissie der Akademie der Wissenschaften in Amsterdam, vom Psychologisch-pädagogischen Institut der Universität Warschau und vom Archäologischen Institut in St. Petersburg angekauft (LUICK 1929, 198; 1930, 177f., und 1931, 181; DURIG 1937, 192). Nach dem Vorbild des PhA kam es bereits 1911 zur Gründung des „Archives de la Parole“ in Paris (LECHLEITNER Gerda 1999, 13), 1928 „kaufte das physiologische Institut der Universität Leiden als ersten Bestandteil des dort neuzugründenden Phonogrammarchivs nach Wiener Muster“ einen Archivphonographen der Type V (LUICK 1928, 222), und auch die „Discoteca di Stato“ in Rom (1928) wurde nach dem Beispiel des PhA eingerichtet (LECHLEITNER 1999, 13). 1930 machte das Ethnographische Museum in Belgrad mit dem Wiener Archivphonographen auf Wachsplatten unbekannter Herkunft die ersten Tonaufnahmen in Südserbien – heute Mazedonien und Kosovo (JAKOVLJEVIĆ 2014). Wahrscheinlich wurde das Gerät aus Zagreb entliehen, von einer Vereinbarung oder Kooperation mit Wien ist nichts bekannt, und bis jetzt sind über diese Unternehmungen keine schriftlichen Dokumente ans Licht gekommen. Als Faktum belegt sind diese Feldforschungen mit einem Wiener Archivphonographen jedoch durch die erhaltenen 140 Wachsplatten und die jüngste Kooperation des PhA mit der Serbischen Akademie der Wissenschaften, der heutigen Eigentümerin der Wachsplatten: 2013 wurden die unversehrt gebliebenen Platten von Franz Lechleitner in Belgrad übertragen, die zerbrochenen Platten kamen 2015 zur Restaurierung und Übertragung nach Wien.

In den jährlichen Berichten des PhA wird mit großer Regelmäßigkeit das weltweite Interesse an der Einrichtung und Arbeitsweise des PhA vermerkt, stellvertretend für alle soll hier die Passage aus dem Bericht für das Jahr 1933 zitiert werden: „Unter der Zahl ausländischer Besucher seien drei amerikanische hervorgehoben: Prof. Beaumont, Lexington, Prof. Russel, Columbus (Ohio), und Prof. Jeffrey Mark, New York, die sich in mehrmaligen Besuchen die Einrichtungen des Archivs in der Absicht demonstrieren ließen, die hier kennengelernten Methoden auf die eigenen Institute zu übertragen. Aus gleichem Grunde weilte hier auch Herr Umberto Giordano, der bekannte Komponist, der mit der Einrichtung einer staatlichen ‚Discotheca‘ [sic] in Mailand betraut ist.“ (LUICK 1933, 180f.)

Neben der Sammeltätigkeit widmete man sich im PhA insbesondere experimentalphonetischen Untersuchungen. Hajek entwarf und konstruier-

te Oszillographen und Messgeräte (LUICK 1931, 179f.) und hielt im PhA in den folgenden Jahren wiederholt Praktika zu experimentalphonetischen Arbeitsmethoden ab, zahlreiche Gastwissenschaftler führten am PhA in den 1930er Jahren phonetische, sprachwissenschaftliche und auch physiologische Forschungen durch. 1936 wurde mit der Aufstellung einer Bibliothek phonetischer und sprachwissenschaftlicher Werke begonnen (DURIG 1937, 191).

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten hinterließ auch im PhA ihre Spuren:<sup>16</sup> Im Bericht des PhA im Almanach der Akademie für das Jahr 1938 ist Leo Hajek noch als Leiter angeführt. Der eine knappe Seite lange, ungezeichnete Bericht im Almanach für das Jahr 1939 nennt dann überhaupt keine Mitarbeiter. In einem Schreiben vom 3. Mai 1939 bezeichnet der Akademiepräsident Heinrich von Srbik Walter Ruth als kommissarischen Leiter und als für diese Position „wissenschaftlich und weltanschaulich voll qualifiziert“ (WAHLMÜLLER 2010, 68). Ruth war seit 1. September 1928 als Hilfskraft im PhA tätig gewesen; seit 1934 Mitglied der NSDAP, verdiente er nach den Worten des Akademie-Präsidenten Srbik „auf Grund seiner Verdienste während der Verbotszeit jede Förderung“ (ebd., 69). Im 1941 publizierten, ausführlichen Jahresbericht des PhA für das Jahr 1939 scheint dann Walter Ruth als Leiter auf, das Ausscheiden Leo Hajeks wird mit keinem Wort erwähnt (DURIG 1941, 171); Ruth war mit Beschluss der Phonogrammarchivs-Kommission „vom 4. Mai 1938 mit der provisorischen Leitung des PhAs“ betraut, Hajek „mit 30. Juni 1939 aus dem Beamtendienstverhältnis entlassen“ worden (FEICHTINGER 2013, 123). Hajek emigrierte 1939 als ‚rassisch‘ Verfolgter in die USA (Gedenkbuch o. J.).<sup>17</sup> Im Bericht über den Zeitraum Juni 1940 bis Mai 1941 wird dann die Ernennung Ruths zum Leiter mitgeteilt, ebenso, dass er im PhA auch Lehrveranstaltungen zur englischen Phonetik und zur Experimentalphonetik abhielt. Außerdem wurden weitere Geräte für eine „zeitgemäße Laut- und Klangforschung“ und für experimentalphonetische Untersuchungen angeschafft bzw. gebaut (WILD 1941, 183f.). Nachdem der neue Leiter sich 1939 in einer Stellungnahme vorsorglich

<sup>16</sup> Eine ausführliche Darstellung bei WAHLMÜLLER 2010, 66-86, und 2013, 71-79.

<sup>17</sup> Eine Würdigung Hajeks bei WAHLMÜLLER 2010, 77-82; ebenso für Elise Richter (ebd., 82-86), die als Forscherin 1928 bis 1938 am PhA sprachwissenschaftliche Studien betrieb und gemeinsam mit Leo Hajek experimental-phonetische Praktika durchführte. Elise Richter war am PhA nicht als Mitarbeiterin beschäftigt, führte jedoch Untersuchungen am PhA durch (so werden etwa für 1929 zwölf wissenschaftlich arbeitende Gäste genannt, siehe LUICK 1929, 198). Über ihre Studien zu französischen Sprachaufnahmen wird beispielsweise auf einen Bericht in „Volkstum und Kultur der Romanen“, 3. Jg. (1930), H. 2, S. 25ff., verwiesen (LUICK 1931, 180). Elise Richter wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie 1943 umkam (Gedenkbuch o. J. [<http://www.oeaw.ac.at/online-gedenkbuch/gedenkbuch/personen/q-z/elise-richter/>]).

gegen eine Schließung des PhA ausgesprochen und hierbei die Tätigkeitsbereiche des PhA umrissen hatte (wiedergegeben bei WAHLMÜLLER 2010, 69f.), äußerte er sich 1940 in einem programmatisch zu nennenden Aufsatz erneut zu den Aufgaben des PhA: „Das Phonogrammarchiv ist nicht nur, wie es sein Name besagt, ein Schallplattenarchiv, sondern auch eine Stätte experimentalphonetischer und akustischer Forschung“ (RUTH 1940, 88; vgl. auch RUTH 1949). Und zum Aufgabenkreis des Sammelns von Sprach- und Musikaufnahmen (letztere werden nur mit wenigen Zeilen bedacht) kommt ein neuer Bereich hinzu: „Das Phonogrammarchiv hat sich auch, den Anforderungen der neuen Zeit entsprechend, die Förderung der Sprech- und Gesangspädagogik zur Aufgabe gemacht und sich damit in den Dienst nationalsozialistischer Erziehung gestellt“ (RUTH 1940, 90). Zu diesem Thema findet sich in den Akten dann nur mehr die Nachricht über Ruths Teilnahme an der Tagung des Deutschen Fachbeirates des Internationalen Rates für Sing- und Sprechkultur in Stuttgart 1941.<sup>18</sup>

Die folgenden Jahre brachten Zuwahlen von Nationalsozialisten in die Phonogrammarchivs-Kommission und ein deutliches Engagement des PhA in der Volkstumsforschung mit sich, den Bemühungen von Ruth und Wild, in den Kriegsgefangenenlagern wieder Tonaufnahmen herzustellen, war jedoch kein Erfolg beschieden (FEICHTINGER 2013, 132–134). Trotz kriegsbedingter Einschränkungen kam es zu einem Zuwachs an Sprachaufnahmen, Stimmporträts und Aufnahmen von Sprach- und Stimmstörungen; hervorgehoben werden in den Berichten besonders die Aufnahmen von Mundartproben von Südtiroler Rückwanderern in Innsbruck (WILD 1941, 182) und die Aufnahmen der Mundarten von Rücksiedlern aus Bessarabien und der Dobrudscha, die in verschiedenen Gauen der Ostmark untergebracht worden waren (WILD 1942, 180). Außerdem wurde 1942 mit der systematischen Aufnahme der zum Einschmelzen bestimmten Kirchenglocken begonnen, ein kulturhistorisch besonders wertvolles Unternehmen, und für die phonetische Forschung wurden weitere Geräte hergestellt (ebd., 181–183). Der zuvor erwähnte Akademiepräsident Heinrich von Srbik verwendete sich auch dafür, dass das Dorotheum 1942 kostenlos eine Sammlung von beschlagnahmten Schallplatten aus jüdischem Besitz an das PhA abgab.<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Archiv der ÖAW: PhA 1941 Karton 1 / Konvolut 4.

<sup>19</sup> Archiv der ÖAW: PhA 1942 1/5. Die Schatulle mit zwölf Grammophonplatten wurde 1993 der Österreichischen Mediathek überlassen und in einem Restitutionsverfahren den rechtmäßigen Erben zurückgegeben. Vgl. dazu: Dossier Paul Herzfeld, bearb. v. Oliver Kühschelm, August 2007, Technisches Museum Wien mit Österreichischer Mediathek (unpubl.). 2014 kaufte die „Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H.“ die Schallplatten vom rechtmäßigen Erben an (mein Dank für die Information gilt Mag. Peter Ploteny, Österreichische Mediathek, 13.10.2015).

1945 kam durch einen Bombentreffer die Decke des Aufnahmesaals in der Liebiggasse zum Einsturz und die Wachsplatten verbrannten in der Biologischen Versuchsanstalt im Prater, wohin sie ausgelagert worden waren. Die metallenen Phonogrammmatrizen und die übrigen Sammlungsbestände sowie die Geräte, die teilweise im Hauptgebäude der Akademie oder an anderen Orten verwahrt worden waren, hatten aber die Kriegseinwirkungen überlebt, wurden repariert und wieder ins PhA zurückgebracht. Schon 1946 war „die Schallplattenaufnahme- und Wiedergabeanlage [...] wiederhergestellt“ (KEIL 1948, 64). Um eine Rückholung und Wiedereinsetzung Leo Hajeks nach dem Krieg bemühte man sich nicht.<sup>20</sup> Zwar wurde Ruth 1945 wegen seiner NSDAP-Zugehörigkeit seiner Funktion enthoben, aber 1947 mit Instandsetzungsarbeiten im PhA betraut und schließlich 1948 wieder zum Leiter bestellt (Gedenkbuch o. J.: Leo Hajek).

Aus den folgenden Jahren ist die wiederholte Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Wien, die dem PhA Aufnahmen europäischer Kunstmusik einbrachte, bemerkenswert (WILD 1951, 233f.). Sonst sind inhaltlich kaum veränderte Sammelstrategien zu erkennen (FEICHTINGER 2013, 134). Im Bericht des Generalsekretärs der ÖAW in der feierlichen Sitzung 1952 wird die gemeinsame „Schallplattenaufnahmefahrt“ des PhA mit der Wörterbuchkanzlei durch Kärnten und Osttirol im Jahr 1951 hervorgehoben, dazu wird programmatisch angemerkt: „die Aufnahmen sollen in allen Bundesländern fortgeführt werden und so die alten Dialekte festhalten, bevor sie infolge der durch den Krieg bewirkten Durchmischung der Bevölkerung untergehen“ (Almanach 1953, 204). 1952 folgten Aufnahmen im Burgenland, 1953 im Burgenland und in der Steiermark, 1954 in Tirol etc.<sup>21</sup> Eine Kontinuität im Arbeitsprogramm des PhA ist etwa auch hinsichtlich der Erforschung der sogenannten Sprachinseln zu konstatieren, die sich auf frühere Arbeiten vor dem Krieg bezieht und diese fortführt. 1965 spannte Maria Hornung in einem Aufsatz den Bogen vom Beginn der Mundartforschung in Wien durch Josef Seemüller (1917) über die Aufnahmen von Primus Lessiak und Anton Pfalz (1912), Eberhard Kranzmayer (Aufnahmen ab 1951 im PhA) bis hin zu ihren eigenen Arbeiten (HORNUNG 1965, 277f.). Eine Beleuchtung dieser Forschungstraditionen und ihrer Akteure vor dem wechselnden politischen Hintergrund ist ausständig und wäre ausgesprochen wünschenswert.

Mit dem Tod von Walter Ruth 1956 geht die Phase der ausgeprägten experimentalphonetischen Forschungstätigkeit im PhA zu Ende. Am 1. Mai

<sup>20</sup> „Das Akademiepräsidium setzte sich [...] auch für die illegalen NSDAP-Mitglieder Walter Ruth als Leiter des Phonogrammarchivs [...] sowie für andere (auch illegale) Nationalsozialisten [ein]. Die allermeisten konnten wieder auf ihre Posten zurückkehren“ (FEICHTINGER / HECHT 2013, 180).

<sup>21</sup> Berichte dazu im Archiv der ÖAW, PhA 1952 bis 1954 1/5.

1957 übernimmt Walter Graf die Leitung des PhA, und geradezu schlagartig wird die Sammlungs- und Archivierungsleistung des PhA in den Mittelpunkt der Aktivitäten gerückt. Den weiteren Weg des Instituts gleichsam charakterisierend – so zukunftsweisend stellt es sich aus heutiger Sicht dar – beginnt der Bericht zum Jahr 1958 mit dem Satz: „Das Phonogramarchiv verzeichnet im Berichtsjahr einen Zuwachs an Tonbandaufnahmen, der den bisherigen Jahresdurchschnitt weit übertrifft“ (WILD 1959, 260). In den folgenden Jahresberichten wird immer wieder auf die reichen Zuwächse hingewiesen: „der durchschnittliche jährliche Zuwachs der letzten fünf Jahre zeigt eine Verzwölfachung des Jahresdurchschnittes der früheren Jahre“ (WILD 1963, 258). In inhaltlicher Hinsicht kommt es zu einer wesentlichen Vergrößerung des Anteils an musikethnologischen wie auch an kultur- und sozialanthropologischen Aufnahmeserien und zur Herstellung und Übernahme von Aufnahmen europäischer Kunstmusik. In organisatorischer Hinsicht beginnt Graf 1958 mit einer Erfassung der gesamten Sammlungsbestände (WILD 1959, 262) – ebenfalls ein programmatischer Ansatz: In den Jahren 1960, 1966, 1970 und 1974 erschienen die insgesamt vier Bände des Katalogs der Tonbandaufnahmen B 1 – B 13000 des PhA im Druck (GRAF / HERMANN 1960; HERMANN u. a. 1966; BRANDL u. a. 1970; BRANDL u. a. 1974). Die 1960er Jahre brachten die Einbindung des PhA in ein aufstrebendes internationales Schallarchivwesen mit sich: Nach der Teilnahme an der ersten Tagung der Schallarchivleiter in Münster 1959 (WILD 1960, 277) berief Graf 1960 eine internationale Tagung der Archivleiter unter „Heranziehung von Vertretern der Sprachwissenschaften“ in Wien ein (WILD 1961, 2). Angesichts der Teilnahme prominenter Vertreter der Musikwissenschaft wurde zudem die „nochmalige Ausweitung des Kompetenzbereiches künftiger Tagungen von Leitern wissenschaftlicher Schallarchive auch auf das Gebiet der Musikwissenschaft“ (ebd., 3) besonders herausgestrichen. 1962 wurde die Internationale Vereinigung sprachwissenschaftlicher Schallarchive konstituiert, 1963 nahmen Walter Graf und Friedrich Wild an der Gründungsveranstaltung der *Fédération Internationale des Phonothèques* teil,<sup>22</sup> 1967 vertrat Herbert Schendl (damals Mitarbeiter im PhA) das PhA beim *Premier Congrès Mondial des Phonothèques* in Paris,<sup>23</sup> 1969 Kurt Schügerl bei der Konferenz der *Fédération Internationale des Phonothèques* in Rom.<sup>24</sup> Weitere signifikante Entwicklungen dieser Jahre bestanden in der Wiedergewinnung der verlorenen Phonogramme mittels Exoxidharzabgüssen der Metallmatrizen (hergestellt 1962–1964 von Dietrich Schüller) und in der Anschaffung ei-

<sup>22</sup> Archiv der ÖAW, PhA 1963 2/6.

<sup>23</sup> Archiv der ÖAW, PhA 1967 2/7.

<sup>24</sup> Archiv der ÖAW, PhA 1969 2/7.

nes Kay-Sonographen für spektrale Untersuchungen in der phonetischen und musikwissenschaftlichen Forschung (vgl. dazu GRAF 1967).

Als Walter Graf 1963 eine Professur für Vergleichende Musikwissenschaft an der Universität Wien erhielt, übernahm Elfriede Hermann (geb. Kapeszky, dann kurzzeitig mit Walter Ruth verheiratet) 1964 die Leitung des PhA (WILD 1965, 171). Seit 1939 als Hilfskraft am PhA tätig (DURIG 1941, 171), war sie 1940/41 „zur Verwalterin einer Assistentenstelle ernannt“ worden (WILD 1941, 184). Offensichtlich unter dem Prätext: „[D]em Phonogrammarchiv bleibt er [Graf] durch Betreuung der Planung aktiv verbunden“ (WILD 1965, 171) wurde Graf in den folgenden Bänden des Almanachs der ÖAW weiterhin als „wissenschaftlicher Leiter“ des PhA genannt. Nach der Pensionierung von Elfriede Hermann 1968 leitete wieder Walter Graf das PhA. Die zunehmende Bedeutung und die Intensivierung schallanalytischer Forschungen im PhA führten zur Gründung einer eigenen Kommission für Schallforschung am 28. Jänner 1972 – des heutigen Instituts für Schallforschung. Zum Obmann der neuen Kommission wurde Graf gewählt. Die Leitung des PhA wurde Dietrich Schüller übertragen, der bereits seit 1961, zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft, am PhA beschäftigt war (KÜHNELT 1973, 142).

Die „Ära Dietrich Schüller“ (1972–2008) setzte wieder andere Akzente und brachte etliche neue Ausrichtungen und Entwicklungen. Was die Organisationsform anlangt, wurde das PhA am 23. Juni 1989 in eine Einrichtung, am 1. Februar 1994 schließlich in ein Institut der ÖAW umgewandelt.

In inhaltlicher Hinsicht wurden die Aufnahmen aus den Feldforschungstätigkeiten der Mitarbeiter des PhA seit Beginn der 1970er Jahre zu einem festen Bestandteil der Zuwächse des PhA (ebd., 141). Die Sammelstrategie des PhA erhielt eine verstärkt ethnologische Ausrichtung und betonte als zentrale Aufgabe die Sammlung von wissenschaftlichen Rohdaten, also von Tonaufnahmen aus Feldforschungen.<sup>25</sup> Eine Konsequenz daraus bestand u. a. darin, dass im Jahr 1993 von den insgesamt 1.910 kommerziellen Schallplatten 743 Schallplatten mit klassischer Musik, aber auch mit Volksmusik und mit Sprachaufnahmen von bedeutenden Schauspielern an die österreichische Mediathek abgegeben wurden (KOWAR 2013, 170f.).

Dem technischen Bereich und den internationalen Verbindungen fiel mit Dietrich Schüller ein besonderes Gewicht zu. 1973 engagierte er Franz Lechleitner als Techniker; die Einmessung von Aufnahmegeräten und Mikrofonen, ihre laufende Überprüfung und die Führung von Statusprotokollen aller Geräte des PhA wurden fortan zur unverzichtbaren Routine.

<sup>25</sup> Eine 1969/70 in den Wiener Völkerkundlichen Mitteilungen erschienene Darstellung des PhA folgt besonders diesem Aspekt: „der Überblick über die Sammlungen des Phonogrammarchivs“ orientiert sich an „der Hauptblickrichtung des Ethnologen“ (BRANDL / SCHÜLLER 1969/70, 119).

Schüller entwickelte eine rege Reisetätigkeit und besuchte Schallarchive in allen Kontinenten, wurde 1975 zum Präsidenten der IASA (International Association of Sound Archives) gewählt, dessen „Technical Committee“ er ins Leben rief. Im gleichen Jahr übernahm er den Vorsitz in einem Arbeitskreis österreichischer Schallarchive (KÜHNELT 1976, 215). Der technische Schwerpunkt äußerte sich in der Behandlung aller Aspekte zu Fragen der Gewinnung, Langzeitsicherung und Verfügbarkeit audiovisueller Daten, der geeigneten Speichermedien und der Digitalisierung (z. B. SCHÜLLER 1994 und zahlreiche Folgepublikationen, z. B. SCHÜLLER 2008), die in den von der IASA (nunmehr: International Association of Sound and Audiovisual Archives) veröffentlichten und immer wieder aktualisierten Empfehlungen und standardisierten Regelwerken ihren Ausdruck fanden (zuletzt SCHÜLLER / HÄFNER 2014). Diesen Themenkreis vertrat Schüller auch in der Audio Engineering Society (AES) und in der UNESCO (vgl. SCHÜLLER 2001 und 2006). Eine besondere Betonung erfuhr dabei die Aufgabe des PhA als infrastrukturelles Zentrum für die Herstellung und Bewahrung wissenschaftlicher Ton- und Videoaufnahmen und die Organisation des nationalen und internationalen Archivwesens.

Die solcherart entwickelte Vernetzung des PhA hatte eine weltweite Beratungs-, Schulungs- und Kooperationstätigkeit des PhA zur technischen Einrichtung audiovisueller Archive oder zu Fragen der Archivierung audiovisueller Materialien und zum Thema des Re-Recordings zur Folge.<sup>26</sup> Hier seien nur einige größere Unternehmungen herausgegriffen, um die Inanspruchnahme der Expertise des Phonogrammarchivs und die laufende Weitergabe der erarbeiteten Kenntnisse zu illustrieren: Beratung der Schweizerischen Nationalbibliothek 1976, Schulung von Folkloristen aus Saint Lucia 1985, Kooperationen mit der University of the West Indies (Trinidad und Tobago) 1986, dem Centre National de la Recherche Scientifique et Technologique (Ouagadougou, Burkina Faso) 1993, Seminare in Jakarta und Manila 2000, Seminar in Peking und Kooperation mit der Chinese Academy of Arts 2003, Kooperationen zur Digitalisierung von Sammlungsbeständen des Instituts für Folklore und Ethnographie „Constantin Brăiloiu“ der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Bukarest (2005–2008), und des Instituts für Volkskultur der Albanischen Akademie der Wissenschaften, Tirana (2005–2009, vgl. dazu BRANDL u. a. 2011), Abhaltung einer „Vienna Summer School on Audio Preservation“ in Wien (2005, ein weiteres Seminar dieser Art fand 2007 statt), Schulungen und

---

<sup>26</sup> Eine schriftliche Anleitung zur Aufnahmepraxis gibt PÖCH (1917). Schon 1959 wurden „zur Erzielung möglichst systematischer Aufnahmen österreichischen Volksmusikgutes [...] zwei Anleitungskurse für Tonbandaufnahmen mit Batteriegeräten abgehalten“ (WILD 1960, 276), und bereits 1972 leitete Dietrich Schüller einen Kurs über „Theorie und Praxis der wissenschaftlichen Tonaufnahme“ (KÜHNELT 1973, 142).

Workshops im Rahmen des TAPE-Projekts (Training for Audiovisual Preservation in Europe) im Rahmen der European Commission on Preservation and Access (ECPA) 2006 und 2007 in Amsterdam, Wien und Helsinki (PAVUZA 2007, SCHÜLLER 2007a und 2007b), Beratung des Phonogrammarchivs St. Petersburg (2006 und in den folgenden Jahren).

Diese internationale Präsenz des PhA zeitigte schließlich auch eine entsprechende öffentlich sichtbare Anerkennung: Im Jahr 2000 waren die historischen Bestände des PhA (1899–1950) bereits in das „Memory of the World Register“ der UNESCO aufgenommen worden, 2007 wurde dem PhA „in recognition of its outstanding contribution to the preservation and accessibility of documentary heritage“ der UNESCO Jikji Memory of the World Prize zuerkannt.

Vom 1. Oktober 2008 bis Jahresende 2011 war Rudolf M. Brandl Direktor des PhA, der in den Jahren 1966 bis 1975 Mitarbeiter am PhA gewesen war. Er brachte dem PhA einen wesentlichen Sammlungszuwachs ein: zum einen seine umfangreichen Sammlungen zur griechischen Volksmusik (seine ersten Feldforschungen in Griechenland unternahm er, als er noch Mitarbeiter des PhA war), zum anderen seine audiovisuelle Dokumentation aller zurzeit existierenden Truppen der chinesischen Kunqu-Oper. Zur Archivierung, Vervollständigung und Publikation seiner Materialien begründete er am PhA eine eigene Arbeitsgruppe, die „RMB Collection“, und initiierte die Herausgabe eines „Jahrbuches des Phonogrammarchivs“, dessen erster Band 2010 erschien. Außerdem organisierte Brandl 2010 und 2011 zwei Gastspiele von Kunqu-Operntruppen im Festsaal der ÖAW in Wien.

Das PhA war unter Brandls Leitung von großen inhaltlichen wie auch budgetären Gegensätzen gekennzeichnet. Einerseits wurden unter seiner Leitung die Feldforschungsaktivitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für kurze Zeit außerordentlich intensiviert, andererseits musste das PhA eine drastische Kürzung des Sachbudgets sowie einige Personaleinbußen hinnehmen.

Mit 1. Jänner 2012 übernahm der Verfasser dieses Beitrags die Leitung des PhA. Auch als Folge der finanziellen Kürzungen waren eine Konzentration auf die Kernkompetenzen des PhA und eine Beschränkung der eigenen Forschungstätigkeiten, insbesondere der Feldforschung, angezeigt. Nach der bisher nur punktuell erfolgten Digitalisierung von einzelnen Serien wird seit 2015 die Digitalisierung aller analogen Tonbandaufnahmen des PhA systematisch und planmäßig durchgeführt (zu den methodischen und technischen Grundlagen vgl. FENNESZ-JUHASZ / WALLASZKOVITS 2015). Die Außenwirkung des PhA ist von einer wesentlich verstärkten Ausstellungsbeteiligung im In- und Ausland gekennzeichnet, aber auch durch international besetzte Workshops (z. B. technische Schulung portu-

giesischer Wissenschaftler, eine Kooperation mit dem Department für Ethnomusikologie der Universidade de Aveiro, Portugal, 2013) oder Aufträge zum Re-Recording interessanter Sammlungen.<sup>27</sup> Zu erwähnen ist die Erteilung des Patents zur Rekonditionierung historischer Tonbänder (2014). Die beratende Funktion des PhA kam jüngst (2014) durch die Kooperation mit dem Digital Archive Center for Music an der National Taiwan Normal University zur Einrichtung eines Kompetenzzentrums für die Sicherung von audiovisuellen Materialien zum Ausdruck. Ebenfalls 2014 erfolgte die Aufnahme der „Tonaufnahmen der RAVAG-Volksliedersingen aus der Sammlung Kotek“ in das österreichische nationale „Memory of the World Register“ der UNESCO. Außerdem wurde das PhA vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in die Liste der österreichischen Institute der MERIL-Plattform eingetragen.<sup>28</sup> Um die aktive Rolle des PhA zu verdeutlichen (der Name „Archiv“ führt erfahrungsgemäß zu Assoziationen mit einem eher leblosen Depot), trägt das PhA seit 2014 als Zusatz zu seinem Namen die Bezeichnung „Institut für audio-visuelle Forschung und Dokumentation“. Zur effektiven Einbindung des PhA in die nationale und internationale Forschungsinfrastruktur wurden Kontakte mit den neuen Infrastruktur-Plattformen CLARIN(*Common Language Resources and Technology Infrastructure*)-AT und DARIAH (*Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities*) aufgenommen. Innerhalb des europäischen Forschungsverbundes CLARIN-ERIC wurde das PhA im Juni 2015 als „CLARIN K (Knowledge) Centre“ anerkannt.<sup>29</sup>

Im Oktober 2015 beschloss das Präsidium der ÖAW, das PhA als Einrichtung der zentralen Verwaltung zu führen. 2016 wurde das PhA als „wissenschaftlich orientierte Einheit“ der Gelehrtengesellschaft der ÖAW zugeordnet. Mit dieser Positionierung soll den komplexen Arbeits- und Forschungsaufgaben des PhA Rechnung getragen werden.

---

<sup>27</sup> Bspw. 2013/2014: Re-Recording und Digitalisierungsarbeiten im Rahmen des Projektes „Das Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers – Rekonstruktion, Edition, Analyse“ (Christoph Purschke, Deutscher Sprachatlas, Universität Marburg), oder 2015/2016: Digitalisierung der Audiokassetten aus den frühen 1980er Jahren mit Interviews zur Kolonialzeit im Rahmen des Projekts „Preservation and Transmission of Africa’s Collective Memory – African Testimonies and Oral Literature in Early Colonial History“ (Prof. DDr. Prince Alexandre Kum’a Ndumbe III, Fondation AfricAvenir).

<sup>28</sup> <http://portal.meril.eu/converis-esf/publicweb/startpage?lang=1>. “The MERIL database is an inventory of openly accessible research infrastructures in Europe of more-than-national relevance across all scientific domains” (ebd.).

<sup>29</sup> <https://www.clarin.eu/content/knowledge-centres>

## Beobachtungen und Perspektiven

Seit seiner Gründungsphase sind die Aktivitäten des PhA, nicht nur was die Anlage und Vermehrung seiner Sammlungen, ihre wissenschaftliche Auswertung sowie die technischen Entwicklungen anlangt, von Kooperationen mit Partnern innerhalb und außerhalb der ÖAW geprägt. Schon sehr früh hatte das PhA Vorbildfunktion, was zu weltweiten Beratungstätigkeiten bzw. zu Konsultationen und Inanspruchnahmen als Spezialinstitut für den Umgang mit audiovisuellen Medien und die Bewahrung des kulturellen Erbes führte und führt – diese Aspekte sind aus den vorangegangenen Kapiteln deutlich zu ersehen. Enge Kooperationen im nationalen (Medien Archive Austria, MAA) und internationalen AV-Medienwesen werden daher naturgemäß stets eine Selbstverständlichkeit sein, und die fachliche Expertise des PhA in der Herstellung und Aufschlüsselung audiovisueller Quellen und seine Beiträge zur Position dieser Quellen in der Wissenschaft werden auch weiterhin zu regen Kontakten mit archivspezifischen Assoziationen (z. B. der „Research Archives Section“ der IASA) oder fachwissenschaftlichen Vereinigungen beitragen (z. B. International Council of Traditional Music, ICTM). Die ‚technische Seite‘ des PhA ist insbesondere in der IASA („Technical Committee“) und der Audio Engineering Society (AES) vertreten. In allen diesen Organisationen waren (und sind) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des PhA in leitenden Funktionen tätig. Die Einbindung des PhA in Plattformen der Digital Humanities (z. B. CLARIN und DARIAH) fördert zusätzlich seine Präsenz in der wissenschaftlichen Welt.

Zum Umgang mit den Aufnahmen zählt auch das Bewusstsein über die zu denken gebenden Forschungsmethoden und Umstände, aus denen etwa die Aufnahmen Rudolf Pöchs 1908 in Südafrika (LEGASSICK / RASSOOL 2000)<sup>30</sup> und 1904/05 in Neuguinea oder die Aufnahmen in den Kriegsgefangenenlagern des Ersten Weltkriegs, aber auch so manche Aufnahmen neueren Datums hervorgegangen sind. Mit diesen Hintergründen müssen wir gleich aufrichtig und verantwortungsvoll wie mit den Aufnahmen selbst umgehen. Ein ebenso kritischer Blick hinsichtlich einer Verwertung und Veröffentlichung ist auf die Inhalte der Aufnahmen zu werfen, die – von den ausdrücklichen Geheimaufnahmen gar nicht zu sprechen – in vielen Fällen sehr persönlicher, privater und intimer Natur sind oder auch politisch brisante Aussagen enthalten, also Sachverhalte berühren, die dem jeweiligen Forscher / der jeweiligen Forscherin anvertraut wurden und unter Beachtung ihres sensiblen Charakters als Zeugnisse bewahrt und mit gebotener Vorsicht verwendet werden müssen. Den allenthalben und sehr

---

<sup>30</sup> “The central feature of Pöch’s collection in Vienna, however, is a large collection of skeletal human remains ...” (LEGASSICK / RASSOOL 2000, 11).

pauschal gestellten Forderungen nach dem „Online-Stellen“ von Aufnahmen oder größeren Sammlungsteilen kann daher, abgesehen von den zu klärenden urheberrechtlichen Bedingungen, gar nicht oder nur mit größter Behutsamkeit nachgekommen werden. Das PhA befindet sich zu dieser Thematik in einer Situation und im Konsens mit ähnlichen Institutionen (z. B. dem Berliner Phonogramm-Archiv, Ethnologisches Museum der Staatlichen Museen zu Berlin, Abt. Musikethnologie).<sup>31</sup>

Die mehrfach geäußerten Überlegungen bzw. Befürchtungen, dass mit der Erweiterung der Agenden des PhA auf das Gebiet der Videographie und mit der Verfügbarkeit billiger Videoaufnahmege­räte an sich das Interesse und der Bedarf an Tonaufnahmen seitens der wissenschaftlichen Forschung zurückgehen oder gar völlig ausbleiben könnten, hat sich nicht bewahrheitet. Der Wert hochqualitativer Tonaufnahmen als Dokument und als Grundlage für weitere Auswertungen scheint unbestritten zu sein. Die Videoaufnahme ist für das Festhalten und das Erforschen von Bewegungsabläufen aller Art natürlicherweise die erstrangige Quelle, sie nimmt in vielen Fällen zu den Tonaufnahmen eine ergänzende und illustrierende Funktion ein. Während in den früheren Jahrzehnten Tonaufnahmege­räte teuer waren und für die Feldforschung das Ausleihen von Geräten im PhA oft die einzige Möglichkeit darstellte, Aufnahmen zu gewinnen, hat sich mit den heute erhältlichen billigen Aufnahmege­räten die Situation wesentlich gewandelt. Trotzdem können portable Consumerge­räte (z. B. Smartphones) für professionelle Audioaufnahmen oder Langzeit-Videoaufnahmen noch nicht herangezogen werden. Daher wird von vielen Forschern das PhA als Partner weiterhin in Anspruch genommen, weil hier nur gewartete und geprüfte Geräte zur Verfügung gestellt werden und durch eine entsprechende Einschulung in die Handhabung sowie Anleitung zur Dokumentation und Herstellung der Aufnahmen von Beginn an eine technische und inhaltliche Qualität gewährleistet wird, die für jede spätere Verwertung maßgebend und Voraussetzung ist. Außerdem gewährleistet die Archivierung die zukünftige Verfügbarkeit des Materials. Zu diesen Kooperationen werden in Zukunft noch weitere Übernahmen von abgeschlossenen Sammlungen (siehe Kapitel 1) treten, die es zu sichern gilt und die erst durch die Archivierung im PhA für die Wissenschaft zugänglich werden.

---

<sup>31</sup> Vgl. dazu auch: Ethical Principles for Sound and Audiovisual Archives, IASA Special Publication No. 6, compiled and reviewed by Ilse Assmann, Kevin Bradley, Shubha Chaudhuri, Matthew Davies, Kurt Deggeller, Christiane Fennesz-Juhasz, Gila Flam, Adam Flynn, Claus Peter Gallenmiller, Lars Gaustad, Isabelle Giannattasio, Judith Gray, Detlef Humbert, Rainer Hubert, Gunnel Jönsson, Grace Koch, Dietrich Schüller, Anthony Seeger, Janet Topp Fargion, Nadja Wallaszkovits; © International Association of Sound and Audiovisual Archives (IASA), 2010 (revised 2011) [<http://www.iasa-web.org/ethical-principles>].

Abgesehen von einer ‚laufenden‘ Auswertung der Bestände durch die verschiedensten Fachwissenschaftler erlangen die Sammlungen des PhA durch die politischen und kulturellen Veränderungen, durch steigende internationale Vernetzung und Globalisierung stetig und – wie sich zeigt – immer rascher historische Bedeutung. Es sind schon lange nicht mehr nur die ältesten Aufnahmen des PhA, die weltweit Bewunderung erregen und immer wieder für wissenschaftliche Untersuchungen oder Ausstellungen nachgefragt werden. Immer jüngere, wenige Jahrzehnte alte Aufnahmen sind bereits interessant, weil musikalische und kulturelle Traditionen sich schon verändert haben oder gar erloschen sind, Sprachen nicht mehr gesprochen werden oder typische Umweltgeräusche nicht mehr existieren. Dafür entstehen auf allen Gebieten wieder andere und neue Ausdrucksformen, die von der Wissenschaft wahrgenommen und aufgezeichnet werden. Dieser allgemeine schnelle Wandel der Gesellschaft ist sicher auch mitverantwortlich für ein verstärktes Interesse und Bewusstsein für die Bewahrung des kulturellen Erbes und seiner audiovisuellen Aufzeichnungen. Ein Hinweis darauf sind die immer zahlreicher werdenden Ausstellungen, zu denen das PhA mit Aufnahmen und Leihgaben eingeladen wird. In direktem Zusammenhang mit diesen grundlegenden Strömungen sind für die Zukunft weiterhin Re-Recording-, Restaurierungs- und Digitalisierungsaufträge zur Sicherung historischer Tonträger und Videos zu erwarten. Durch die neuen technischen Entwicklungen (z. B. das Patent zur Rekonditionierung historischer Tonbänder) wird das PhA auf diesem Gebiet noch attraktiver werden.

Die weitere Arbeit des PhA wird neben der Archivierung neuer Zugänge ganz wesentlich von der Pflege der Sammlungen geprägt sein: Die weltweit propagierte Sicherung von Aufnahmen muss auch mit der Digitalisierung des Bestandes an eigenen analogen Tonträgern vollständig umgesetzt werden, und ein erheblicher Arbeitsaufwand wird auch in die ständige Migration der Daten zu investieren sein, um ihre Erhaltung und Verfügbarkeit zu gewährleisten. Hinzu kommen die laufenden Ergänzungen der inhaltlichen Beschreibungen der Aufnahmen im Zuge von Publikationsvorhaben oder Auswertungen: Selbst die ältesten Protokolle können noch vervollständigt oder korrigiert werden.

In den Anfängen des PhA, als es galt, geradezu alles zu sammeln, stellte sich insbesondere auch angesichts der technischen Beschränkungen (ein Phonogramm hat eine maximale Spieldauer von zweieinhalb Minuten, und wie viele Wachsplatten konnte man auf einer Expedition überhaupt transportieren?) die Frage nach der Auswahl der aufzunehmenden Personen, der passendsten Texte, der charakteristischen Stücke, also der Gewinnung der aussagekräftigsten Tonproben. Heute haben die zeitlich fast unbegrenzten Aufnahmemöglichkeiten und das vernachlässigbar geringe Gewicht der

Aufnahmegeräte und Speichermedien (sowie ihre geringen Kosten) diese Selektionskriterien in den Hintergrund gedrängt. Die nunmehrige Datenflut schafft ganz andere Voraussetzungen und ihre Bewältigung erfordert neue Strategien. Zum einen ist die ausführliche Dokumentation eines Materials für seine Integration in die Sammlungen des PhA ausschlaggebend, zum anderen wird zu erwägen sein, welche Erschließungstiefe anzustreben ist und ob man dazu übergehen müsste, manche Serien aufgrund ihrer Bedeutung zwar zu sichern und zu verzeichnen, ihre detaillierte inhaltliche Erfassung aber späteren Ausarbeitungen vorzubehalten. Generell wird man um eine Auswahl der zu archivierenden Aufnahmen nicht herumkommen, und diese Selektion wird schon bei der Entscheidung, welche Forschungsprojekte unterstützt oder welche Sammlungen übernommen werden sollen, wesentlich kritischer einsetzen müssen als bisher gehandhabt oder auch nach neu zu formulierenden Grundsätzen zu erfolgen haben. Eine Art Leitlinie bei all diesen Überlegungen wird wohl stets sein, danach zu trachten, solche Materialien zu erhalten und zu sichern, die möglicherweise eine Bedeutung gewinnen könnten, wie sie unseren ‚historischen‘ Beständen heute zu eigen ist.

## Bibliographie

Für die Darstellung wurden an unpublizierten Dokumenten herangezogen:

- die jährlichen, ungedruckten Tätigkeitsberichte des PhA,
- Korrespondenz und Aufzeichnungen im PhA,
- Korrespondenz und Materialien das PhA betreffend im Archiv der ÖAW (2 Kartons).

Für wertvolle Hinweise danke ich Johannes Feichtinger, Christiane Fennesz-Juhasz, Franz Lechleitner, Gerda Lechleitner, Franz Pavuza, Dietrich Schüller.

Weitere Angaben zum PhA finden sich auf dessen Website (<http://www.phonogrammarchiv.at>).

Die publizierten Quellen sind im Folgenden nachgewiesen.

- AHAMER, Julia / PAVUZA, Franz (2006): Experiences in Video Archiving at the Phonogrammarchiv – A Progress Report. In: IASA Journal 27, 48–56.
- AHAMER, Julia / LECHLEITNER, Gerda (Hg.) (2007): Um-Feld-Forschung: Erfahrungen – Erlebnisse – Ergebnisse. Wien (Österr. Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse; 755. Mitteilungen des Phonogrammarchivs; 93).
- Almanach für das Jahr 1952. 102. Jahrgang. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1953.
- ASCHINGER, Erhard / LECHLEITNER, Franz / SCHÜLLER, Dietrich (1983): The old phonograms of the Vienna Phonogrammarchiv: re-recording principles and practices. In: Phonographic bulletin 35, 16–20.
- BRANDL, Rudolf / DEUTSCH Elisabeth / DEUTSCH Werner / SCHÜLLER, Dietrich (1970): Katalog der Tonbandaufnahmen B 7001 – B 10000 des Phonogrammarchives der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 84).
- BRANDL, Rudolf / SCHÜLLER, Dietrich (1969/70): Das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen 16/17, Bd. 11/12, 117–130.
- BRANDL, Rudolf (1973): Der Einfluß der Feldforschungstechniken auf die Auswertbarkeit musikethnologischer Quellen. In: Bulletin of the international committee on urgent anthropological and ethnological research 15, 73–88.
- BRANDL, Rudolf / DEUTSCH, Elisabeth / SCHÜLLER, Dietrich (1974): Katalog der Tonbandaufnahmen B 10001 – B 13000 des Phonogrammarchives der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 85).
- BRANDL, Rudolf / SCHÜLLER, Dietrich / WALLASZKOVITS, Nadja (2011): Bericht zum Abschluss des Projektes: Digitalisierung des Schallarchivs des Instituts für Kulturanthropologie des Zentrums für albanologische Studien, Tirana, Albanien. In: Jahrbuch des Phonogrammarchivs 2, 290–298.
- BUMŠTEINAS, Arturas (2015/16): The Rise and Fall of Jakob Bauer. Tonspur\_cd\_edition\_vol.#1. Produzent: Georg Weckwerth, Gruenrecorder Sound Art Series [Gruen 164]. Wien. [Zunächst als Installation/Ausstellung in Berlin, Kunstquartier Bethanien 19.–22.11.2015; 2017 als CD produziert.]

- DURIG, Arnold (1937): Gemeinsame Phonogrammarchivs-Kommission. Bericht. In: Almanach für das Jahr 1937. 87. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 188–192.
- DURIG, Arnold (1941): Jahresbericht des Phonogrammarchivs für das Jahr 1939. In: Almanach für das Jahr 1940. 90. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 167–171.
- EXNER, Sigmund (1900): Bericht über die Arbeiten der von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften eingesetzten Commission zur Gründung eines Phonogramm-Archives. In: Anzeiger der mathem.-naturwiss. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien 37, Beilage (= Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 1).
- EXNER, Sigmund (1902): II. Bericht über den Stand der Arbeiten der Phonogramm-Archivs-Commission. In: Anzeiger der mathem.-naturwiss. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien 39, Beilage (= Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 2).
- FEICHTINGER, Johannes (2013): Wissenschaft „im Dienste des deutschen Volkes“. In: Johannes FEICHTINGER / Herbert MATIS / Stefan SIENELL / Heidemarie UHL (Hg.): Die Akademie der Wissenschaften in Wien 1938 bis 1945. Katalog zur Ausstellung. Wien, 127–136.
- FEICHTINGER, Johannes / HECHT, Dieter J. (2013): Die Entnazifizierung an der Akademie der Wissenschaften. In: Johannes FEICHTINGER / Herbert MATIS / Stefan SIENELL / Heidemarie UHL (Hg.): Die Akademie der Wissenschaften in Wien 1938 bis 1945. Katalog zur Ausstellung. Wien, 171–187.
- FELBER, Erwin (1913): Die indische Musik der vedischen und der klassischen Zeit. Studie zur Geschichte der Rezitation. Wien (Sitzungsberichte der Philosophisch-historischen Klasse; 170/7. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 23).
- FENNESZ-JUHASZ, Christiane (1996): Tondokumente europäischer Roma. Die Sammlung Heinschink im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: J. S. HOHMANN (Hg.): Handbuch zur Tsiganologie, Frankfurt am Main etc. (Studien zur Tsiganologie und Folkloristik; 15), 272–281.
- FENNESZ-JUHASZ, Christiane (1999): Die Sondersammlung und andere „besondere“ Bestände des Phonogrammarchivs. In: Das audiovisuelle Archiv 45, 39–51. [[http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ\\_d.htm#Downloads](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ_d.htm#Downloads)]
- FENNESZ-JUHASZ, Christiane / WALLASZKOVITS, Nadja (2015): Transferring research collections into the digital domain: A special challenge. In: International Forum on Audio-visual Research. Jahrbuch des Phonogrammarchivs 6, 131–148.
- FÖDERMAYR, Franz (1964): Die musikwissenschaftlichen Phonogramme Ludwig Zöhrers von den Tuareg der Sahara. Phil. Diss., Univ. Wien
- Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien, o. J. [zu Leo Hajek: <http://www.oeaw.ac.at/online-gedenkbuch/gedenkbuch/personen/a-h/leo-hajek/>; zu Elise Richter: <http://www.oeaw.ac.at/online-gedenkbuch/gedenkbuch/personen/q-z/elise-richter/>]
- GRAF, Walter (1948): Ein deduktiver Ansatz musikethnologischer Forschung. In: Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse 16, 211–217.
- GRAF, Walter (1950): Die musikwissenschaftlichen Phonogramme Rudolf Pöchs von der Nordküste Neuguineas. Eine materialkritische Studie unter besonderer Berücksichtigung der völkerkundlichen Grundlagen. Wien (Österr. Akademie der Wissenschaften, Rudolf Pöchs Nachlaß, Serie B: Völkerkunde; 2).
- GRAF, Walter (1956): Musikethnologie und Quellenkritik. In: Die Wiener Schule der Völkerkunde. Festschrift zum 25jährigen Bestand des Institutes für Völkerkunde der Universität Wien. Horn / Wien, 111–124.

- GRAF, Walter / HERMANN, Elfriede (1960): Katalog der Tonbandaufnahmen B 1 bis B 3000 des Phonogrammarchives der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 81).
- GRAF, Walter (1964): Aus der Geschichte des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: *Bulletin phonographique* 6, 9–39.
- GRAF, Walter (1967): Zur sonographischen Untersuchung von Sprache und Musik. Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients, Bd. 2. München, 40–54.
- GÜTL, Clemens (2006): Franz Mayr and ‚his backs‘ – a missionary’s interest in African countries and cultures. In: *The collection of father Franz Mayr (Zulu-Recordings 1908)*. OEAW PHA CD 25. Wien (Sound documents from the Phonogrammarchiv, the complete historical collections 1899–1950, Series 10), 14–32.
- GÜTL, Clemens (2014): Afrikanische Geschichte hören? Gedanken zur Quellenkritik des Tons. In: *International Forum on Audio-Visual Research. Jahrbuch des Phonogrammarchivs* 5, 82–100.
- HAJEK, Leo (1928a): Das Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften in Wien von seiner Gründung bis zur Neueinrichtung im Jahre 1927. Wien (Sitzungsberichte der Phil.-hist. Klasse; 207/3. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 58).
- HAJEK, Leo (1928b): Die neuen Aufnahmeapparate des Wiener Phonogrammarchivs. In: *Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* IIa, 137 (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 59), 529–538.
- HAJEK, Leo (1931): Beiträge zu einer methodischen Verwertung von Sprechmaschine und Schallplatte. In: *Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* IIa, 140 (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 64), 205–235.
- HAUSER, Fritz (1908): Eine Methode zur Aufzeichnung phonographischer Wellen. In: *Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse* IIa, 117 (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 14), 143–150.
- HEIMANN-JELINEK, Felicitas / FEUERSTEIN-PRASSER, Michalea (Hg.) (2014): Die ersten Europäer. Habsburger und andere Juden – eine Welt vor 1914. Katalog zur Ausstellung des jüdischen Museums Hohenems 23.3.–5.10.2014. Wien.
- HERMANN, Elfriede / SCHENDL, Herbert / SCHÜLLER, Dietrich (1966): Katalog der Tonbandaufnahmen B 3001 – B 7000 des Phonogrammarchives der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 82).
- HÖDL, Walter (2008): „Roborana“. Bioakustische Freilandforschung an Fröschen in Amazonien. In: *bioskop* 11, H. 4, 10–17.
- HORNUNG, Maria (1960): Die osttiroler Bauernsprachinseln Pladen und Zahre in Oberkarnien. In: *Osttiroler Heimatblätter* 28, H. 5, 1–14.
- HORNUNG, Maria (1965): Die Bedeutung der Sprachinselkunde für die Erforschung der mundartlichen Verhältnisse im binnendeutschen Raum. In: *Zeitschrift für Mundartforschung* 32, H. 3/4, 274–288.
- IDELSOHN, Abraham Zwi (1917): Phonographierte Gesänge und Aussprachproben des Hebräischen der jemenitischen, persischen und syrischen Juden. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 175/4. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 35).
- JAKOVLJEVIĆ, Rastko (Hg.) (2014): *The Phonoarchive of the Institute of Musicology SASA: Historical Sound Records in Digital Era*. Belgrad.
- KEIL, Josef (1948): Phonogrammarchivs-Kommission. In: *Almanach für das Jahr 1946*. 96. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 64f.

- KÖB, Hedwig / THENIUS-WILSCHER, Katharina (2014): Die Videobestände des Phonogrammarchivs. In: International Forum on Audio-visual Research. Jahrbuch des Phonogrammarchivs 5, 11–34
- KOWAR, Helmut (1999): Die musikethnologischen Bestände des Phonogrammarchivs. In: Das audiovisuelle Archiv 45, 33–38. [[http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ\\_d.htm#Downloads](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ_d.htm#Downloads)]
- KOWAR, Helmut (2000): Musik der Religionen in Wien: Abschlußbericht. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 48, 183–187.
- KOWAR, Helmut (2011): Zur Klangfarbe von Kammenspielwerken. Ein Versuch. In: August SCHMIDHOFER / Stefan JENA (Hg.): Klangfarbe. Vergleichend-systematische und musikhistorische Perspektiven. Frankfurt am Main (Vergleichende Musikwissenschaft; 6), 295–314.
- KOWAR, Helmut (2013): Das Phonogrammarchiv der ÖAW – ein Denkmal in der musikwissenschaftlichen Landschaft? In: Markus GRASSL / Cornelia SZABÓ-KNOTIK (Hg.): Die Rückkehr der Denkmäler. Aktuelle retrospektive Tendenzen der Musikwissenschaft. Bericht des Internationalen Symposiums Wien 2010. Wien (Musikkontext; 6), 167–178.
- KOWAR, Helmut (Hg.) (2014): International Forum on Audio-visual Research. Jahrbuch des Phonogrammarchivs 5. Wien.
- KÜHNELT, Wilhelm (1973): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1972. 122. Jahrgang. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien, 140–142.
- KÜHNELT, Wilhelm (1976): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1975. 125. Jahrgang. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien, 213–215.
- LACH, Robert (1917): Vorläufiger Bericht über die im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften erfolgte Aufnahme der Gesänge russischer Kriegsgefangener im August und September 1916. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 183/4. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 46).
- LACH, Robert (1918): Vorläufiger Bericht über die im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften erfolgte Aufnahme der Gesänge russischer Kriegsgefangener im August bis Oktober 1917. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 189/3. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 47).
- LACH, Robert (1927): Gesänge russischer Kriegsgefangener. I. Band: Finnisch-ugrische Völker. 1. Abteilung: Wotjakische, syrjänische und permiakische Gesänge. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 203/5. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 54).
- LANGE, Britta (2013): Die Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915–1918. Anthropologische und ethnografische Verfahren im Lager. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 838).
- LECHLEITNER, Franz (1985): On the Re-recording of the Jiddah-Cylinders. In: Phonographic Bulletin 43, 44f.
- LECHLEITNER, Franz (1992): A newly constructed cylinder replay machine. In: George BOSTON (Hg.): Archiving the Audio-visual Heritage. Proceedings of the third Joint Technical Symposium, Ottawa, May 1990. Rushden, 145–148.
- LECHLEITNER, Franz (1999): Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser! 100 Jahre Technik um Phonogrammarchiv. In: Das audiovisuelle Archiv 45, 16–22. [[http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ\\_d.htm#Downloads](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ_d.htm#Downloads)]
- LECHLEITNER, Franz (2005): Die Überspielung von Schellackplatten. In: Schall & Rauch. Organ der IASA-Ländergruppe Deutschland/Deuschschweiz e.V. 8, 6–10, mit Anhang S. 24: Tabelle Turnover Hz.

- LECHLEITNER, Gerda (1999): Zukunftsvisionen retrospektiv betrachtet: Die Frühzeit des Phonogrammarchivs. In: *Das audiovisuelle Archiv* 45, 7–15. [[http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ\\_d.htm#Downloads](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ_d.htm#Downloads)]
- LECHLEITNER, Gerda (2010): Prerequisites for the ‘Creation’ of valuable sound recordings – seen from the archival perspective. In: Susanne ZIEGLER (Hg.): *Historical Sources and Source Criticism. ICTM Study Group on Historical Sources: Proceedings from the 17<sup>th</sup> International Conference in Stockholm, May 21–25, 2008.* [Stockholm], 31–41.
- LECHLEITNER, Gerda / LOMIDZE, Nona (2012): Early sound documents of multipart music. Concepts and historical context, analysis and interpretation. In: Ignazio MACCHIARELLA (Hg.): *Multipart Music – a specific mode of musical thinking, expressive behavior and sound (Papers from the First Meeting of the ICTM Study Group on Multipart Music (September 15–20, 2010; Cagliari, Sardinia)).* Udine, 37–50.
- LEGASSICK, Martin / RASSOOL, Ciraj (2000): *Skeletons in the cupboard. South African museums and the trade in human remains 1907–1917.* Cape Town.
- LUICK, Karl (1926): Gemeinsame Phonogrammarchivs-Kommission. Tätigkeitsbericht. In: *Almanach für das Jahr 1926.* 76. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 206–208.
- LUICK, Karl (1928): Gemeinsame Phonogrammarchivs-Kommission. Bericht. In: *Almanach für das Jahr 1928.* 78. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 221–224.
- LUICK, Karl (1929): Gemeinsame Phonogrammarchivs-Kommission. Bericht. In: *Almanach für das Jahr 1929.* 79. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 198–201.
- LUICK, Karl (1930): Gemeinsame Phonogrammarchivs-Kommission. Bericht. In: *Almanach für das Jahr 1930.* 80. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 175–179.
- LUICK, Karl (1931): Gemeinsame Phonogrammarchivs-Kommission. Tätigkeitsbericht. In: *Almanach für das Jahr 1931.* 81. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 178–183.
- LUICK, Karl (1933): Gemeinsame Phonogrammarchivs-Kommission. Tätigkeitsbericht. In: *Almanach für das Jahr 1933.* 83. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 178–182.
- MEISTER, Richard (1947): *Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847–1947.* Wien.
- MESSNER, Gerald Florian (1980): *Die Schwebungsdiaphonie in Bistrice. Untersuchung der mehrstimmigen Liedformen eines westmittelbulgarischen Dorfes.* Tutzing.
- PAVUZA, Franz / WALLASZKOVITS, Nadja (2003): *Uncompressed Video Archiving – A Strategy to Safeguarding the Austrian Video Research Footage.* In: *IASA Journal* 21, 11–16.
- PAVUZA, Franz (2007): *Short Guidelines for Video Digitisations (inkl. videofile „Video Errors“).* In: *TAPE Publications online* [[www.tape-online.net/publications.html](http://www.tape-online.net/publications.html)].
- PAVUZA, Franz (2011): *Zur Migration des Bestandes an Videomaterial des „Essl-Museums – Kunst der Gegenwart“ in Klosterneuburg.* In: *Jahrbuch des Phonogrammarchivs* 2, 288f.
- PAVUZA, Franz (2012): *10 Jahre Videographie am Phonogrammarchiv.* In: Gerda LECHLEITNER / Christian LIEBL (Hg.): *Jahrbuch des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 3, 26–34.
- PAVUZA, Franz (2014): *First Migration: Up and Running!* In: *International Forum on Audio-Visual Research. Jahrbuch des Phonogrammarchivs* 5, 35–41.
- PÖCH, Rudolf (1907): *Zweiter Bericht über meine phonographischen Aufnahmen in Neu-Guinea.* In: *Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse IIa*, 116 (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 10), 801–817.

- PÖCH, Rudolf (1917): Technik und Wert des Sammelns phonographischer Sprachproben auf Expeditionen. In: Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse III, 126 (Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 45), 1–13.
- POLLAK, Hans W. (1913): Proben schwedischer Sprache und Mundart. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 170/2. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 22).
- RUTH, Walter (1940): Das Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften in Wien und seine Aufgaben. In: Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse 77, 87–98 (= Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 72).
- RUTH, Walter (1949): Neuere Methoden phonetischer Forschung. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 226/2. Mitteilungen der Phonogrammarchivs-Kommission; 77).
- SCHABUS, Wilfried (1999): Die Bestände des Phonogrammarchivs an Sprachaufnahmen. In: Das audiovisuelle Archiv 45, 23–32. [[http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ\\_d.htm#Downloads](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ_d.htm#Downloads)]
- SCHABUS, Wilfried (2002): Die siebenbürgischen Landlerdialekte. In: Martin BOTTESCH / Franz GRIESHOFER / Wilfried SCHABUS (Hg.): Die siebenbürgischen Landler. Eine Spurensicherung. Wien / Köln / Weimar, 179–276.
- SCHABUS, Wilfried (2006): Heimat Sibirien. Die Letzten der verbannten Altsalzkammergütler aus Mokra. Bericht über eine Forschungsreise in das Westsibirische Tiefland. In: Stephan GAISBAUER / Hermann SCHEURINGER (Hg.): Karpatenbeeren. Bairisch-österreichische Siedlung, Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten. Linz, 193–210.
- SCHABUS, Wilfried (2007): Die Landler. Kultur und Sprache in einer altsalzkammergütlerischen Enklave in Siebenbürgen. In: Kurt DRUCKENTHNER (Hg.): o-radl. salzkammergut dialektvarianten. Ebensee, 151–200.
- SCHABUS, Wilfried (2009): Tirol do Brasil. Das „Dorf Tirol“ in Brasilien. Hall in Tirol / Wien.
- SCHERER, Monique (2010): Captive Voices: Phonographic Recordings in the German and Austrian Prisoner-of-War Camps of World War I. In: Reinhard JOHLER / Christian MARCHETTI / Monique SCHERER (Hg.): Doing Anthropology in Wartime and War Zones. World War I and the Cultural Sciences in Europe. Bielefeld, 279–310.
- SCHÖPF, Jürgen / GRAF, Bernhard / Nadja WALLASZKOVITS (2011): Practicality of Field Recordings in Surround Technology: exploring a workflow from field recording to user friendliness to long term preservation. A work-in-progress report from the EU-project ‘European Acoustic Heritage’. In: Malte KOB (Hg.): Proceedings of ICSA 2011 (International Conference on Spatial Audio). Detmold, 322–326.
- SCHÖPF, Jürgen (Hg.) (2013): European Acoustic Heritage. Doppel-DVD. Wien.
- SCHÖPF, Jürgen (2014): Abschlussbericht des Projektes „European Acoustic Heritage“. In: International Forum on Audio-visual Research. Jahrbuch des Phonogrammarchivs 5, 131–135.
- SCHÜLLER, Dietrich (1984): Österreichische Volksmusik im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: Walter DEUTSCH / Harald DREO / Gerlinde HAID / Karl HORAK (Hg.): Volksmusik in Österreich. Wien 1984, 106–111.
- SCHÜLLER, Dietrich (1994): Strategies for the Safeguarding of Audio and Video Materials in the Long Term. In: IASA Bulletin 2, H. 4, 58–65.
- SCHÜLLER, Dietrich (2001): Preserving the Facts for the Future: Principles and Practices for the Transfer of Analog Audio Documents into the Digital Domain. In: Journal of the Audio Engineering Society (JAES) 49, H. 7–8, 618–621.

- SCHÜLLER, Dietrich (2002): MiniDisc in der Feldforschung? Die Anwendung archivarischer Prinzipien bei der Datengewinnung. In: *Das audiovisuelle Archiv* 46, 55–64. [[http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ\\_d.htm#Downloads](http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/publ_d.htm#Downloads)]
- SCHÜLLER, Dietrich (2006): The Ethics of Preserving Audio and Video Documents. In: Elizabeth LONGWORTH (Hg.): UNESCO. Information for All Programme (IFAP). Report 2004/2005. Paris, 78–80.
- SCHÜLLER, Dietrich (2007a): Audiovisual Research Collections and their Preservation. In: TAPE-Online [[www.tape-online.net/Publications.html](http://www.tape-online.net/Publications.html)].
- SCHÜLLER, Dietrich (2007b): Audio and Video Carriers. In: TAPE-Online [[www.tape-online.net/Publications.html](http://www.tape-online.net/Publications.html)].
- SCHÜLLER, Dietrich (2008): Preservation of and Access to Audiovisual Documents. In: National Archives of Korea [Daejeon] (Hg.): Proceedings of the Inaugural Conference of the Nara Repository, Seongnam-City, Korea 23.–25.4. 2008. o. O. 171–179 u. 181–205.
- SCHÜLLER, Dietrich / HÄFNER, Albrecht (2014): Handling and Storage of Audio and Video Carriers. [<http://www.iasa-web.org/handling-storage-tc05>] (= IASA Technical Committee – Standards, Recommended Practices and Strategies, IASA-TC 05).
- SEEMÜLLER, Joseph (1908): Deutsche Mundarten I. Wien (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse; 158/4. Mitteilungen der Phonogrammarchiv-Kommission; 11).
- STANGL, Burkhard (2000): Ethnologie im Ohr. Die Wirkungsgeschichte des Phonographen. Wien.
- Tätigkeitsbericht der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1978–1979. Wien 1980, 130–134.
- Tätigkeitsbericht der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1982–1983. Wien 1984, 195–200.
- Tätigkeitsbericht der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1984–1985. Wien 1986, 224–228.
- Tätigkeitsbericht 1999 = Österreichische Akademie der Wissenschaften: Tätigkeitsbericht 1996–1998. Wien 1999, 96–99.
- THIEL, Helga (1994): Zu phonographisch-videographischen Dokumentationen der Tschechen, Slowaken und Ungarn aus Wien. In: Elisabeth Th. HILSCHER / Theophil ANTONICEK (Hg.): Vergleichend-Systematische Musikwissenschaft. Beiträge zu Methodik und Problematik der systematischen, ethnologischen und historischen Musikwissenschaft. Franz Födermayr zum 60. Geburtstag. Tutzing, 476–494.
- THIEL, Helga (1996): Ein ungarisches Kindertanzhaus (Videographische Pilotstudie). In: Ursula HEMETEK (Hg.): Echo der Vielfalt – Echoes of Diversity. Traditionelle Musik von Minderheiten / ethnischen Gruppen. Traditional Music of Ethnic Groups / Minorities. Wien (Schriften zur Volksmusik; 16), 109–115.
- WAHLMÜLLER, Marlene (2010): Die Akademie der Wissenschaften in Wien. Kontinuitäten und Diskontinuitäten 1938–1945. Phil. Dipl., Univ. Wien.
- WAHLMÜLLER, Marlene (2013): Konsequenzen für das wissenschaftliche Personal am Beispiel von Leo Hajek. In: Johannes FEICHTINGER / Herbert MATIS / Stefan SIENELL / Heidemarie UHL (Hg.): Die Akademie der Wissenschaften in Wien 1938 bis 1945. Katalog zur Ausstellung. Wien, 71–79.
- WALLASZKOVITS, Nadja (2009): Digitale Restaurierung historischer Tonaufnahmen: Eine Gratwanderung zwischen Authentizität und Manipulation (Digital Restoration of Historical Audio Recordings: A Balancing Act between Authenticity and Manipulation). In: Proceedings of the 25th Tonmeistertagung, VDT International Audio Convention, 13th–16th November 2008, Congress Center Leipzig. Leipzig, 598–610.

- WALLASZKOVITS, Nadja / PICHLER, Heinrich (2009): Some Improvements of the Playback Path of Wire Recorders. In: Proceedings of the 126th AES Convention, 2009 May 7–10, Munich, Germany. Convention Paper 7698 [<http://www.aes.org/e-lib/browse.cfm?elib=14894>].
- WALLASZKOVITS, Nadja / LECHLEITNER, Franz / PICHLER, Heinrich (2011): Selected Playback Problems of Historical Grooved Media. In: Proceedings of the 130th AES Convention, 2011 May 13–16, London, UK. Convention Paper 8376 [<http://www.aes.org/e-lib/browse.cfm?elib=15843>].
- WALLASZKOVITS, Nadja (2012a): Konditionierung gealterter Magnetbänder auf Cellulose-Acetatbasis. In: Gabriele FRÖSCHL / Rainer HUBERT / Elke MURLASITS / Siegfried STEINLECHNER (Hg.): Reale Probleme und virtuelle Lösungen. Eine Bestandsaufnahme anlässlich 50 Jahre Österreichische Mediathek und des UNESCO-World-Day for Audiovisual Heritage 2010. Gerhard Jagschitz zum 70. Geburtstag. Münster / Wien, 43–50.
- WALLASZKOVITS, Nadja (2012b): Zur Digitalisierung der Sammlung Armando Leça. In: Gerda LECHLEITNER / Christian LIEBL (Hg.): Jahrbuch des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 3, 9–21.
- WALLASZKOVITS, Nadja / HETZER, Tobias / PICHLER, Heinrich (2014): Drift and Wow Correction of Analogue Magnetic Tape Recordings in the Analogue Domain Using HF-Bias Signals. In: Proceedings of the 136th AES Convention, Berlin, Germany, April 26–29, 2014. Paper 9042 [<http://www.aes.org/e-lib/browse.cfm?elib=17189>].
- WILD, Friedrich (1941): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1941. 91. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 181–184.
- WILD, Friedrich (1942): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1942. 92. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 180–183.
- WILD, Friedrich (1951): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1950. 100. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 233f.
- WILD, Friedrich (1959): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1958. 108. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 260–263.
- WILD, Friedrich (1960): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1959. 109. Jahrgang. Akademie der Wissenschaften in Wien, 274–277.
- WILD, Friedrich (1961): Begrüßungsansprache. In: *Phonetica* 6, 2f.
- WILD, Friedrich (1963): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1962. 112. Jahrgang. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien, 258–260.
- WILD, Friedrich (1965): Phonogrammarchivs-Kommission. In: Almanach für das Jahr 1964. 114. Jahrgang. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien, 169–171.

